

# Unsere Arbeitskonzeption

## Teil 1

### Zentrale pädagogische Standards

Tageseinrichtung für Kinder

St. Mariä – Himmelfahrt

Im Kämpchen 9b

42279 Wuppertal

Mail: linda.huerland@barmen-nordost.de

2.Version: Februar 2009  
Weiterentwicklung und  
Ergänzungen aus den Jahren  
Juli 2011, Juli 2013, Mai- Juli 2014  
Juli 2015, Juli 2016, Juli 2017



.....  
(Träger)

(Leitung)

# Konzeption

## Teil 1

### *Inhaltsübersicht:*

- Vorwort Seite 1
- Trägerleitbild Seite 2 - 3
- Unser Teamselbstverständnis Seite 4
- Unsere Qualitätspolitik Seite 5
- Unser Dienstleistungsangebot Seite 6
- Unser pädagogisches Profil
  - Kinder haben Rechte Seite 7 - 8
  - Unser Zusammenleben Seite 9
- Unsere pädagogischen Ziele Seite 10
- Unsere pädagogischen Leistungen
  - Die Bring, - und Abholzeiten Seite 11
  - Unser Freispiel Seite 11
  - Beteiligung von Kindern (Partizipation) Seite 12
  - Familiäre Atmosphäre Seite 12
  - Kleingruppen – und Projektarbeit Seite 12
  - Gesamtgruppenaktivitäten Seite 12
  - Exkursionen Seite 13
  - Kinderkonferenzen/ Kinderparlament Seite 13
  - Kindersprechstunde/ Kinderschutzbeauftragter Seite 13
  - Inklusion Seite 14
  - Gemeinsame Feste und Feiern Seite 14
- Unsere Ziele für die Zusammenarbeit mit den Eltern Seite 15
- Unsere Leistungen im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Eltern Seite 15
- Prozessgestaltung Seite 16 - 17
- Prozessplanung Seite 18
- Prozesslenkung/ Unser Dokumentationssystem Seite 19
- Unser Evaluationssystem Seite 20

• Personalentwicklung und Qualifikation der Mitarbeiterinnen	Seite 20
• Organisationsstruktur / Ressourcenmanagement	Seite 21
• Inhaltliche Einzelfragen und – Ausführungen	
Die Eingewöhnungsphase	Seite 22- 23
Regeln in unserer Kita	Seite 24
Bewegungsangebote	Seite 25
Religiöses Angebot/ Musikangebot	Seite 26
Unser jährliches Projekt „Schlaufüchse“	Seite 27
Mittagessen/ Mittagsruhe	Seite 28
• Alltagsintegrierte Sprachbildung als Teil unserer Gesamtkonzeption	Seite 29 – 40
Sprache ist nicht nur das gesprochene Wort	Seite 29 - 30
Wie lernen Kinder sprechen?	Seite 31
Phasen des Spracherwerbs	Seite 31 – 34
Grundlagen der Sprachförderung	Seite 35 – 36
Zusammenarbeit mit den Eltern	Seite 36 - 37
Sprachbildung in unserer Kita	
Eigenaktivität unserer Kinder	Seite 37 - 38
Rolle der pädagogischen Fachkraft	Seite 38 – 40

## **Konzeption** **Teil 2**

## **Vorwort:**

Unser Motto lautet.

### **Wir wollen Brücken bauen**

**Wir** haben dieses Motto gewählt, weil wir Brücken mit unseren Kindern und für unsere Kinder bauen wollen.

Wir wollen, wie die Konstruktion einer Brücke es uns vormacht, Verbindungen schaffen:

- *Verbindungen schaffen* von Mensch zu Mensch, ganz gleich welcher Nationalität, Hautfarbe, Religion, Kultur er auch immer angehören mag.

- *Verbindungen schaffen* von unserer Tageseinrichtung zu den Eltern und zu Familien .

- *Verbindungen schaffen* von unserer Kitagemeinschaft zu anderen Gemeinschaften.

- *Verbindungen schaffen* von unserer Kita zur Gemeinde.

Die Brücken sollen so stark sein, dass sie gebaut und getragen - durch Nächstenliebe, gegenseitigem Vertrauen, Hilfsbereitschaft, Wertschätzung dem Nächsten gegenüber, Freundlichkeit, Rücksichtnahme und Gottes Wort, allen Belastungen des täglichen Zusammenlebens standhalten.

*In diesem Sinne,*

*Ihr Kitateam*

Im Kämpchen 9b, 42279 Wuppertal  
Tel.: 0202 / 2641149

**Aus** seiner Verantwortung für die Gesellschaft und insbesondere für die Familien und Kinder heraus stellt der katholische Träger der Tageseinrichtung ein religiös orientiertes Kind – und familienfreundliches Angebot zu Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in der Altersgruppe von 2 – 6 Jahren zur Verfügung.

*Dieses Angebot orientiert sich insbesondere:*

- am Betreuungsbedarf der Familien,
- an den sich stets wandelnden Anforderungen an eine zukunftsfähige Bildung und Erziehung,
- an hohen pädagogischen Qualitätsstandards,
- und soll vor allem dazu beitragen, den Menschen, - als Abbild Gottes verstanden, - so anzunehmen, wie er ist, - seinen Neigungen, Vorlieben, Interessen und seinem Entwicklungsstand entsprechend.

***Religiöse Erziehung im Kindergarten macht damit ernst, dass Gott uns im Nächsten begegnet, - auch wenn dieser Nächste noch klein ist.***

Um die Umsetzung dieser Zielvorgaben sicher stellen zu können, stellt der Träger angemessene Rahmenbedingungen und Ressourcen zur Verfügung und schafft die nötigen Voraussetzungen, dass alle Mitarbeiterinnen motiviert und engagiert arbeiten können.

### **Der Mensch ist von Gott gewollt**

Dies ist eine eindeutige Aussage des christlichen Glaubens, die die Einmaligkeit jedes Menschen in Beziehung zu Gott setzt. Aus diesem katholischen Selbstverständnis ist unser christliches Menschenbild entwickelt:

- das Recht auf freie Persönlichkeitsentfaltung jedes Menschen, auch des Kindes,
- die wesentlichen Anlagen zur Ich-Werdung sind von Anfang an vorhanden (Wachstumsstreben und Entwicklungswille),
- das Recht einen Bildungsstand zu erwerben, der der Person des Kindes und des Erwachsenen entspricht,

Seite 2

- nicht nur der Erwerb einzelner Fähigkeiten und Kenntnisse, sondern ganzheitliche Entwicklung (z. B. Auseinandersetzung mit anderen Menschen, Kulturen, Wertesystemen),

- Eigenschaften zu entwickeln, die das Leben meistern lassen. (Verantwortung gegenüber Gott, sich selbst und den anderen Menschen ).

Der Tageseinrichtung kommt hier eine besondere Aufgabe zu: Die Rahmenbedingungen zu schaffen, damit Kinder sich heute und morgen frei von vielfältigen Einschränkungen (z. B.: immer weniger Spielraum, verplante Zeit, keine Möglichkeiten, Kinder am wirklichen Leben teilhaben zu lassen – „verniedlichte Kinderwelt“) entwickeln können.

### **Vermittlung christlicher Symbole, Feste, Gebete, Erzählungen, Orte**

Die katholische Kirche ist traditionsgebunden. Tradition heißt hier zunächst die von der katholischen Kirche als verbindlich anerkannte Überlieferung von Glaubenslehren seit der Apostelzeit.

Tradition in katholischen Tageseinrichtungen:

- Die Vermittlung christlicher Symbole (z. B. Kreuzzeichen, Weihwasser).
- Das Feiern christlicher Feste (z. B. Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Namenstag der Heiligen, wie z. B. St. Martin).
- Erzählungen aus der Bibel (Lehr – Erzählungen z. B. Jonasgeschichte / Gleichnisse.)
- Gebete (Grundgebete: Vater Unser, Gegrüßet seist du, Maria; freie Formulierungen mit der Intention, die Kinder zum persönlichen, freien und spontanen Beten zu ermutigen).
- Orte (Kirchen, Friedhof, heilige Orte etc.)

**Wir** sind ein flexibles, offenes Team, in dem sich die MitarbeiterInnen sowohl ergänzen, als auch ihre eigene Individualität in die tägliche Arbeit einbringen.

Offenheit, Ehrlichkeit und gegenseitiges Vertrauen sind uns sehr wichtig. Wir bieten als kompetente und sich ständig weiterbildende Fachkräfte ein optimales Bildungs-, - Erziehungs- und Betreuungsangebot und sind bereit, Eltern und Kinder zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern. Anregungen werden von uns jederzeit gerne angenommen.

Unsere Arbeit zeichnet sich insbesondere durch Transparenz aus. Reflexion und kritische Auseinandersetzung mit unserer Arbeit sind uns sehr wichtig.

Unsere Grundhaltung gegenüber den Kindern ist geprägt durch Wertschätzung, Akzeptanz und Toleranz.

Den Eltern begegnen wir freundlich und kooperativ.

Gemeinsam mit ihnen sorgen wir für das Wohl der Kinder.

Alle MitarbeiterInnen haben zum Thema:

Prävention von sexualisierter Gewalt

ein erweitertes Führungszeugnis vorgelegt und eine entsprechende Schulung, bez. Fortbildung absolviert.

Die MitarbeiterInnen haben zusätzliche Qualifikationen und Zertifizierungen in folgenden Bereichen:

"Sprachentwicklung und Sprachförderung"

"Förderung der Schulfähigkeit"

"Sozialfachbereich"

"Fachkraft bei Kindeswohlgefährdung"

„Sicherheitsbeauftragter“

„Fachkraft für Kleinkindpädagogik“ (U3)

„Fachkraft für Praxisanleitung“

„Fachkraft mit mehrjähriger Erfahrung im Bereich der schwerstmehrfach- behinderten Arbeit (Pflege)

Eine Ausbildung zum Inklusionsbeauftragten wird zeitnah erfolgen

## **Unsere Qualitätspolitik**


**Um** die optimale Gestaltung des Bildungs, - Erziehungs – und Betreuungsangebots zu gewährleisten, verpflichtet sich die Tageseinrichtung zur ständigen Überprüfung und Weiterentwicklung seines Gesamtangebotes.

Alle MitarbeiterInnen sind aktiv am ständigen Verbesserungsprozess beteiligt und tragen die Verantwortung für die Umsetzung der Ziele in ihrem Aufgabenbereich.

Das gesamte Qualitätsmanagement wird in regelmäßigen Abständen auf seine Aktualität hin überprüft und gegebenenfalls verbessert.

Der Leitung obliegt die Letztverantwortung für Umsetzung, Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems.

Der Träger stellt die erforderlichen Mittel und geschultes Personal zur Sicherung der Ziele zur Verfügung.



*Ein Kind, das ermuntert wird,  
lernt Selbstvertrauen.  
Ein Kind, dem mit Toleranz begegnet  
wird,  
lernt Geduld.  
Ein Kind, das gelobt wird,  
lernt Bewertung.  
Ein Kind, das Ehrlichkeit erlebt,  
lernt Gerechtigkeit.  
Ein Kind, das Freundlichkeit erlebt,  
lernt Freundschaft.  
Ein Kind, das Geborgenheit erleben  
darf,  
lernt Vertrauen.*



## **Unser Dienstleistungsangebot**

**Unsere** Tagesstätte für Kinder bietet insgesamt Platz für 43 Kinder im Alter von 2 – 6 Jahren.

Insgesamt arbeiten 6 MitarbeiterInnen in 2 Gruppen.

Bis zu 20 Kinder werden über Mittag betreut.

**Unser Raumangebot** umfasst zwei Gruppenräume mit Nebenraum, einen großen Mehrzweckraum, einen großen Flur, welcher ebenfalls als Spielbereich genutzt wird, einen eigenen Wickelraum, einen zusätzlichen Gruppennebenraum für unsere Kleinen, eine große Küche sowie Wasch – und Nebenräume.

Die Kinder haben die Möglichkeit, alle die ihnen zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten nach Absprache zu nutzen, sich in ihnen frei zu entfalten und ihre kindlichen Bedürfnisse auszuleben.

**Die Öffnungszeiten** bieten flexible Bring – und Abholzeiten und entsprechen auch den Bedürfnissen berufstätiger Eltern.

**Unser Außengelände** bietet vielfältige Möglichkeiten zum Matschen mit Sand und Wasser, Natur entdecken und lässt dem Bewegungsdrang der Kinder freien Lauf.

**Die Mahlzeiten** sind kindgerecht und werden in ruhiger und gemütlicher Atmosphäre eingenommen.

**Zusätzlich zum Regelangebot** bieten wir auch nachmittags für alle Kinder Kleingruppenangebote in Bereich Musik, Sport, Kreativität, Kochen, Werken, Naturerfahrung.

**Einmal in der Woche** öffnet die Kita- eigene Bücherei, zum Stöbern, Anschauen und Ausleihen von Büchern.

**Gemeinsame Feste**, Veranstaltungen, Ausflüge, Wortgottesdienste, Elternkaffee`s runden das Angebot ab.

## **Unser pädagogisches Profil**

### **Kinder haben Rechte**

Durch das Grundgesetz, das Kinder- und Jugendhilfegesetz und das UNO Abkommen über die Rechte des Kindes werden den Kindern Rechte vertraglich zugesichert.

Wir sehen es als unsere Pflicht diese Rechte der Kinder zu achten und auf mögliche Rechtsverletzungen aufmerksam zu machen. Wichtig ist uns, allen Kindern mit Achtung und Respekt zu begegnen und ihnen die selbstbewusste Wahrnehmung ihrer Rechte zu ermöglichen.

Es ist nicht möglich alle Rechte von Kindern in diesem Konzept aufzuführen. Wir haben uns auf die für uns wesentlichsten beschränkt.

### **Jedes Kind hat ein Recht so akzeptiert zu werden wie es ist.**

#### **Jedes Kind hat ein Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo dabei.**

Dies fordert uns als begleitenden Erwachsenen dazu auf, jedes Kind in seiner Einmaligkeit zu sehen und nicht im Vergleich mit anderen Kindern zu bewerten.

#### **Jedes Kind hat ein Recht aus eigenen Erfahrungen zu lernen und dabei auch Fehler zu machen.**

Dafür müssen wir Erwachsene Kindern Freiräume schaffen in denen sie ihrer Fantasie freien Lauf lassen können, in denen sie experimentieren und forschen können, in den sie lernen mit Gefahren umzugehen und dabei die Konsequenzen ihres Handelns erfahren. Dazu gehört auch eine vielfältige, anregungsreiche, überschaubare und gestaltbare Umgebung.

#### **Jedes Kind hat ein Recht auf körperliche Unversehrtheit und ein gewaltfreies Leben.**

Unsere Aufgabe ist es die Kinder vor Gewalt und Grenzüberschreitungen jeglicher Art, wie zum Beispiel durch Worte, Nichtbeachtung, lächerlich machen, körperliche Züchtigung und anderes mehr zu schützen.

#### **Jedes Kind hat ein Recht auf engagierte, menschliche und nicht auf perfekte Erwachsene.**

Dass die Kinder uns Erwachsene immer wieder als zuverlässige, verstehende, einfühlsame Bezugspersonen erleben gibt ihnen die Sicherheit sich mit uns auf einer gleichwertigen Ebene auseinandersetzen zu dürfen.

#### **Jedes Kind hat ein Recht auf ausreichend Zeit zum Spielen und darauf sich seine Spielgefährten selbst aussuchen zu dürfen.**

Außerdem haben die Kinder ein Recht auf Gemeinschaft und Solidarität in der Gruppe.

### **Jedes Kind hat ein Recht auf Ruhe und Rückzug.**

Das heißt für uns Erwachsene, dass wir es akzeptieren wenn Kinder sich von uns oder anderen Kindern abgrenzen. Außerdem müssen wir dafür Sorge tragen, dass Kinder sich entspannen und zur Ruhe kommen können. Schlafen ist ein Grundbedürfnis und muss als solches geachtet werden.

### **Jedes Kind hat das Recht auf eine gesunde Ernährung.**

Wir tragen Sorge für eine angenehme, entspannte Atmosphäre beim Essen. Wir ermöglichen den Kindern zu essen und zu trinken wenn sie Hunger oder Durst haben. Wir thematisieren mit Kindern und Eltern was gesunde Ernährung heißen kann.

### **Jedes Kind hat das Recht auf Beteiligung an allen, es betreffenden Entscheidungen.**

Wir gestalten deshalb u.a. den Alltag und Tagesablauf so, dass für Kinder viel Entscheidungsfreiheit besteht und wahrgenommen werden kann. Es werden vielfältige Möglichkeiten geboten oder initiiert um Kindern Einflussnahme zu ermöglichen. Wir ErzieherInnen sind dabei BegleiterInnen, um diese Prozesse gegebenenfalls anzuregen oder zu unterstützen und mit den Kindern zusammen Ergebnisse, Lösungen, oder auch Erkenntnisse zu finden.

Alle Rechte haben ihre Grenzen dort, wo andere (Kinder, Erwachsene, Tiere...) gefährdet, verletzt oder in ihren Rechten beschnitten werden oder wo ein Kind sich selbst in Gefahr bringt. Das in Anspruch nehmen und „Ausleben“ der Rechte durch die Kinder wird von uns erwachsenen Bezugspersonen begleitet und beobachtet.

Aufgrund dieser verbrieften und ureigenen Rechte unserer Kinder, sowie unseres besonderen kirchlichen Auftrages kommt dem gemeinsamen Arbeiten und Leben in unserer christlichen Gemeinschaft eine besondere Bedeutung zu.

*Das Wort Gottes wird hier in der Kita erfahren und gelebt.*

## **Unser Zusammenleben**

Wir haben in unserer Einrichtung Kinder unterschiedlicher Herkunft, die verschiedenen Kulturen angehören und unterschiedliche Fähigkeiten, Fertigkeiten und Bedürfnisse haben.

Wir gestalten unser Zusammenleben in der Kita so, dass jedes einzelne Kind mit seinen persönlichen Stärken und Schwächen wertgeschätzt wird.

Wir gewährleisten jedem Kind seine ihm angemessene Weiterentwicklung, ganz besonders bei Kindern, die einen besonderen Förderbedarf haben.

Ebenso wichtig ist uns die Förderung der Kinder in Kleingruppen, die besondere Beachtung und Begleitung unserer U3 Kinder, das Erleben, Erfahren und Lernen in den verschiedensten Bildungsbereichen.

Regelmäßig nehmen wir die vielfältigen Angebote wahr, die unsere Stadt zu bieten hat, in Form von Museumsbesuchen, Zoobesuchen, Besuchen bei der Feuerwehr, Polizei, Busschule etc., sowie Naturerkundungen.

In unserer pädagogischen Arbeit orientieren wir uns am Situationsansatz.

Kinder sollen bei uns Kompetenzen in und für Lebenssituationen erwerben.

Projektarbeit und der offene Austausch im Rahmen von Kinderkonferenzen nehmen in unserem Kindergartenalltag einen wichtigen Platz ein.

Die einfachsten (präventiven) Maßnahmen zum Schutz von Kindern liegen im Leitbild unserer Kita.

So verstehen wir unsere Aufgaben dahingehend, die sozialen und emotionalen Kompetenzen der Kinder zu fördern, ihre individuelle Persönlichkeit und Meinungsäußerung zu stärken, sie über ihre Rechte zu informieren und sie altersgerecht zu beteiligen.

Eltern- Angebote zielen darauf ab, eine vertrauensvolle Erziehungs- und Bildungspartnerschaft aufzubauen, die offen für Austausch, Konflikte oder Beschwerden ist, Eltern informiert, sowie sich vor Ort vernetzt.

## **Unsere pädagogischen Ziele**

**Die** Kinder kommen gerne in unsere Einrichtung und fühlen sich in der Gemeinschaft wohl.

Sie entwickeln zunehmend Selbstständigkeit und die Verantwortung über ihre eigene Person und ihr Verhalten.

Durch das Leben in der Gemeinschaft entwickeln sie zunehmend prosoziales Verhalten.

Die Kinder beteiligen sich aktiv am Bildungsprozess und entfalten vielfältige Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Die Rechte der Kinder sind für uns genauso wichtig, wie die der Erwachsenen.

Im Umgang miteinander lernen die Kinder, dass aus Rechten auch Pflichten entstehen.

Partizipation ist ein Schwerpunkt unseres pädagogischen Ansatzes. Deshalb geht es bei uns um Mitsprache statt Bestimmung, um Beteiligung statt Anordnung, um Konsequenzen statt Strafe.

Die Kinder entwickeln Freude an Bewegung und Sport.

Die Kinder entdecken ihr Interesse an der natürlichen Umwelt und erleben die Natur mit allen Sinnen.

Durch reichhaltige Angebote wird den Kindern musikalische Grunderfahrung vermittelt.

## Unsere pädagogischen Leistungen

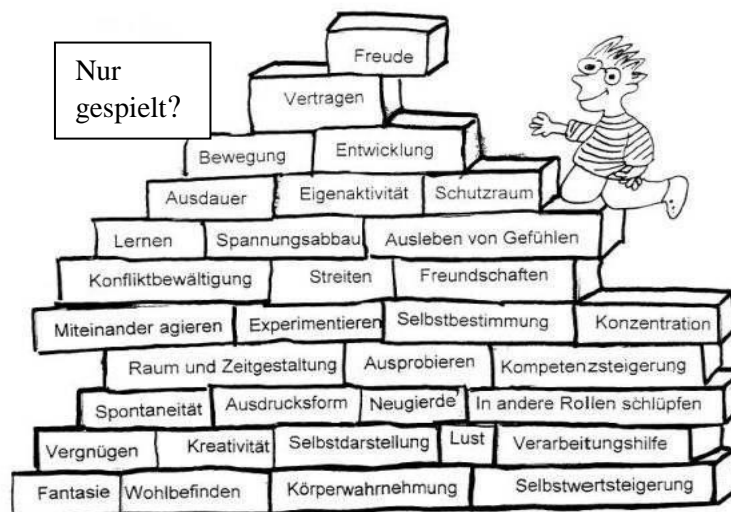
### **Die Bring – und Abholzeiten**

sind flexibel und situationsangepasst. Sie erleichtern den Übergang der Kinder in die Kita und unterstützen ein vertrauensvolles Verhältnis von ErzieherInnen und Eltern.

### **Unser Freispiel:**

Durch *freie Auswahl* der Freispielaktivitäten, der Spielpartner und der Spieldauer wird der Tagesablauf für die Kinder abwechslungsreich gestaltet.

Eine *anregungsreiche Raumgestaltung* und eine *vielfältige Materialauswahl* regen die Kinder zu Eigenaktivitäten und Selbstlernprozessen an. Diese vielen verschiedenen Möglichkeiten zum Freispiel erlauben abwechslungsreiche Spiel – und Lernformen mit und ohne Partner.



Kinder erleben ihr Spiel immer als wichtig, wertvoll und vollkommen real, egal, wie sich dabei Träume, Fantasien und Wunschvorstellungen mit Realem mischen.

Wenn Kinder spielen, sind sie mit ihrer ganzen Aufmerksamkeit bei der Sache, nirgendwo strengen sie sich mehr und ausdauernder an, um ein eigenes Ziel zu erreichen. Nur im Spiel können die Kinder so eigenständig, aktiv und selbst gewählt tätig sein und müssen mit nur geringfügigen oder gar keinen Folgen rechnen.

Das Spiel ist für die Kinder eine Schutzzone, in der sie vergangene Erfahrungen verarbeiten und neue machen können. Hier dürfen sie (fast) alles ausprobieren und können so ihre Fähigkeiten und ihr Selbstwertgefühl weiterentwickeln.

Das Spiel in seinen unterschiedlichen Formen bietet den Kindern eine Vielfalt an Lernprozessen an. Es hat Auswirkungen auf den emotionalen,

sozialen, motorischen und kognitiven Bereich der Kinder.

Seite 11

### ***Beteiligung von Kindern/ Partizipation***

Die Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in unserer Kita. Da wir unsere Einrichtung nicht als Aufbewahrungsstätte sehen, sondern als Lebensraum für Kinder, ist es uns wichtig, den Alltag und das Zusammenleben in der Kita gemeinsam mit den Kindern zu gestalten.

Partizipation (=Teilhabe) basiert auf Demokratie, deren drei Grundwerte Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität sind. Wir leben in einem Land, in dem sich Demokratie als Staatsform bewährt hat.

Im Kindergarten geht es nicht um Demokratie als Staatsform, sondern als Lebensweise. Partizipation ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise und bedeutet für uns, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einzubeziehen und sie an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen.

Kinder teilhaben zu lassen bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen! Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern und es geht darum diese Meinung entwicklungsangemessen zu berücksichtigen.

Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

Partizipation als fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit setzt eine bestimmte Haltung/Einstellung der ErzieherInnen Kindern gegenüber voraus: Wir sehen Kinder als kompetente kleine Menschen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu gestalten. Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung.

### ***Familiäre Atmosphäre***

und förderliches Erziehverhalten schaffen eine angenehme Spiel – und Lernsituation.

### ***Tägliche Kleingruppenangebote und Projektarbeit,***

die sich an aktuellen Themen und an den Interessen der Kinder orientieren, erlauben gezielte Lern – und Fördermaßnahmen. Dabei achten wir darauf, dass alle Bildungsbereiche gleichbedeutend und angemessen berücksichtigt werden.

### ***Regelmäßige Gesamtgruppenaktivitäten,***

wöchentlich durchgeführte Waldtage, Sportangebote, täglich stattfindende Stuhlkreise, oder Sitzkreise lassen ein Gefühl der Gemeinschaft entstehen und fördern das Wohlbefinden im Haus.



### ***Exkursionen***

die gemeinsam mit den Kindern besprochen und entschieden wurden in die Stadt und/oder in die nähere Umgebung tragen zur räumlichen Orientierung bei und geben Sicherheit.

### ***Kinderkonferenzen,***

die alle zwei Wochen stattfinden, fördern Selbstwertgefühl und Autonomie der Kinder und erlauben die Mitverantwortung aller für die Kita. Die Konferenzen dienen dazu, Wünsche, Ideen, Anregungen der Kinder zu ermitteln, das Miteinander zu regeln, zu hinterfragen, gegebenenfalls neu zu ordnen, zu gestalten. Hier werden alle gruppenrelevanten Entscheidungen und Abstimmungen mit den Kindern gemeinsam besprochen, Regeln für das Gruppengeschehen abgestimmt und Änderungen am Raumkonzept durch Abstimmung vorgenommen. Eine Abstimmungstafel hilft den Kindern bei ihrer Entscheidungsfindung. Ein Protokoll wird über jede Kinderkonferenz erstellt.

### ***Das Kinderparlament,***

setzt sich zusammen aus den älteren Kindern unserer Einrichtung und entscheidet mit bei Planungen zu Neuanschaffungen, Exkursionen, Nutzung der Räumlichkeiten, sowie alle maßgeblichen Vorgänge, die Kinder alters- und entwicklungsgemäß entscheiden können. Es tagt einmal im Monat in einem ansprechenden Raum und wird ebenfalls protokolliert.

### ***Die Kindersprechstunde,***

erlaubt den Kindern, Beschwerden, Anregungen, Ideen, Sorgen und Ängste einer Person ihres Vertrauens mitzuteilen. Diese wiederum nimmt die Anliegen ernst und trägt dafür Sorge, dass den Kindern weitergeholfen wird. Die Sprechstunde wird für alle Kinder deutlich sichtbar gemacht und erhält einen angemessenen Rahmen.

Für alle drei Gremien sind für die Kinder sichtbare Symbole erstellt worden, Abstimmungstafeln mit dazugehörigen Bildern sorgen für Akzeptanz und Verstehen auch bei den jüngeren Kindern.

### ***Der Kinderschutzbeauftragte***

hat in Sachen Prävention Schulungen und Fortbildungen besucht und achtet auf die unbedingte Einhaltung der Kinderrechte und wird gegebenenfalls bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung alles Nötige veranlassen. Ein eigenes vom Träger erarbeitetes Präventionskonzept



wurde erarbeitet und wird entsprechend der Vorgaben bei Bedarf Anwendung finden.

Seite 13

### ***Inklusion***

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen die gleichen Rechte haben und dass sie auch die gleichen Chancen haben müssen. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie eine Behinderung haben oder nicht. Denn Inklusion heißt: Es ist normal, dass alle Menschen unterschiedlich sind. Und das gilt auch schon für kleine Kinder, die ein Handicap haben. Inklusion heißt, dass alle selbstverständlich dazugehören.

Unser Leitbild der katholischen Tageseinrichtung für Kinder besagt, dass alle Kinder gleich sind und die gleichen Rechte haben. Nach diesem Prinzip ist es selbstverständlich, dass wir Inklusion in unserem Hause leben. So konnten wir schon einige Erfahrungen sammeln, was es heißt, Kinder mit Handicap zu betreuen, und die vielfältigen Chancen, die in dem gemeinsamen Miteinander liegen, kennenlernen.

Inklusion bedeutet, dass wir die Kinder so annehmen, wie sie sind und ihren Fähigkeiten und Begabungen entsprechend wertschätzen. Kinder mit Handicap werden ihren besonderen Bedürfnissen gemäß in unserer Kita gefördert und unterstützt. Zusätzliche Therapien, Fördermaßnahmen u. ä. werden nach Art des Handicaps mit speziellen Beobachtungsprotokollen, fortlaufenden Dokumentationen erarbeitet und möglichst vor Ort angeboten.

Die enge Zusammenarbeit mit Frühförderstellen, Ärzten, Therapeuten und/oder anderen Institutionen wird selbstverständlich angestrebt. Eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist unerlässlich. Unsere Räumlichkeiten bieten allen Kindern genügend Gelegenheiten, sich ihren individuellen Bedürfnissen gemäß zu entfalten. Kinder mit Handicap erhalten die, dem Personalschlüssel folgend, beste Begleitung und Betreuung durch fachkundiges Personal. Entsprechende Weiterbildungsmöglichkeiten werden auch hier in Anspruch genommen.

### ***Gemeinsame Feste und Feiern***

unterstützen eine gemeinsame Einrichtungskultur und verstärken das Zusammengehörigkeitsgefühl. Sie werden unter Mitwirkung von allen geplant, vorbereitet und durchgeführt.

## **Unsere Ziele für die Zusammenarbeit mit den Eltern**

**Die** Eltern sind in ihrer Erziehungsaufgabe angenommen und unterstützt. Sie sind über die Arbeit in unserer Tageseinrichtung umfassend informiert sowie auch über den Entwicklungsstand ihrer Kinder. Die Eltern nehmen auf freiwilliger Grundlage aktiv am Geschehen in unserer Einrichtung teil.

## **Unsere Leistungen im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Eltern**

**Regelmäßig** stattfindende *Elterngespräche und Elternsprechtage* dienen dem gemeinsamen Austausch, geben umfassend Einblick in den Entwicklungsstand der Kinder und erörtern ggf. auch externe Fördermaßnahmen.

*Elternabende, themenbezogene Elternkaffee`s, Weiter – und Fortbildungsmaßnahmen* für die Eltern geben Einblick in unsere Kindertageseinrichtung, vermitteln wichtige Informationen und regen zur Elternmitarbeit an. (Vernetzung durch das katholische FZ).

*Elternbesuche* in der Einrichtung erlauben den gezielten Austausch zwischen Eltern und ErzieherInnen.

*Elternbefragungen* geben den Eltern Gelegenheit, ihre Meinung zu äußern und Verbesserungsvorschläge einzubringen.

*Gemeinsame Aktionen* mit den Eltern stärken das Gemeinschaftsgefühl und geben der gemeinsamen Erziehungsverantwortung Ausdruck.

*Vielfältige Elterninformationen* in unserer Einrichtung sichern den Informationsstand der Eltern.

## Prozessgestaltung

*Der Kernprozess* der Bildung, Erziehung und Betreuung wird durch den Dialog aller Beteiligten gefördert und damit auch gesichert. Folgende Maßnahmen dienen dazu, diesen Dialog zu strukturieren und so effektiv wie möglich zu gestalten.

1. Das Aufnahmegespräch und eine individuell abgestimmte Eingewöhnungsphase zu Beginn der Kindergartenzeit stellen sicher, dass die Einrichtung alle notwendigen Informationen über das einzelne Kind hat und sich auf die pädagogische Aufgabe einstellen kann.

2. Die ständige Interaktion mit den Kindern dient dazu, deren Bedürfnisse zu erkennen und ihnen Rechnung zu tragen. Die Kindergruppen in unserer Kita sind altersgemischt (3 - 6 Jahre und 2- 6 Jahre).

Durch die Altersmischung ist eine stärkere Individualisierung der pädagogischen Arbeit möglich.

Die Erfahrungen in der Arbeit mit altersgemischten Gruppen zeigen uns, dass es nicht nur für die Kleineren günstig sein kann, von der Selbständigkeit der Größeren zu profitieren, sondern dass gerade auch die Älteren längere Phasen haben, in denen sie den Kontakt zu den Jüngeren suchen, weil sie vielleicht die Konkurrenz der Gleichaltrigen als Überforderung erleben.

Das bedeutet, altersgemischte Gruppen haben den Vorteil, dass Entwicklungsunterschiede auch für die Kinder tagtäglich erlebbar sind. Hierbei sehen wir in der Altersmischung Chancen, Anforderungen und Gewinne auf Seiten der Kleinen und der Großen.

Die Großen der Gruppe werden für die 2- jährigen attraktive Nachahmungsmodelle, Ideengeber, Animatoren und Spielvorbereiter. Die Kleinen erfahren Schutz, Geborgenheit und nicht zuletzt auch Anerkennung durch die Großen. Durch Anschauen, Zuhören, ohne Mitspielaufforderungen und in aller Ruhe können sie lernen, nachahmen oder mitmachen, jeweils nach ihrem Entwicklungsstand.

Die Großen ihrerseits lernen den jüngeren Kindern gegenüber Rücksicht, Geduld, Verständnis und auch Verzicht. Sie übernehmen gerne die Verantwortung für ein jüngeres Kind. Schon

immer ist es bei uns üblich gewesen, das die „Älteren“ eine Patenschaft für ein jüngeres Kind übernehmen.

Seite16

Die Älteren wachsen an dieser Verantwortung und übernehmen sie gerne. Sie empfinden Freude und Stolz, wenn sie eine Aufgabe mit oder für ein jüngeres Kind geschafft haben.

3. Um die Kompetenzen unserer Kinder zu stärken, zu fördern und zu entwickeln ist es wichtig, dass sie sich "einmischen" können. Sie müssen eine Vorstellung darüber entwickeln können, was für sie gut ist und sie müssen in der Lage sein, ihr Umfeld kritisch zu betrachten.

Wir ermutigen die Kinder, ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen, z.B. in dem wir den Kindern Fragen stellen.

Wir lassen die Kinder Handlungsmöglichkeiten erproben / nach eigenen Lösungen suchen und begleiten und unterstützen sie dabei.

Wir finden (entwicklungs-) angemessene Beteiligungsformen (Stuhl,-oder Sitzkreis, Abstimmungen, Kinderkonferenzen, Kinderparlament).

4. Die regelmäßige Beobachtung der Kinder auch mittels strukturierter Beobachtungsbogen sichert jedem Kind die Aufmerksamkeit, die es benötigt, um entwicklungs- und altersgemäß gefördert werden zu können.

5. Entwicklungsgespräche nach Wunsch und Absprache zwischen den ErzieherInnen und den Eltern stellen den Informationsfluss zwischen Kita und Familie sicher und garantieren so die optimale Gestaltung der Betreuungs,- Bildungs- und Erziehungsaufgabe der Kindertageseinrichtung.

6. Die Zusammenarbeit mit externen Logopäden, Ergotherapeuten und anderen fachbezogenen Experten trägt ebenso zum Erreichen unserer Ziele bei, wie die gemeinsame Vernetzung und Zusammenarbeit innerhalb unseres Pfarrverbandes als katholisches Familienzentrum. (Konzeption zum katholischen FZ).

## **Prozessplanung**

**Um** die systematische Planung aller pädagogischen Maßnahmen sicher zu stellen, legen wir wesentliche Planungsprozesse zugrunde.

### **1. Jahresplanung**

Sie dient der Planungssicherheit für die Mitarbeiterinnen und den Eltern. Es erfolgt eine Übersichtsplanung in Bezug auf wichtige Feste und Feiern, Betriebsferien, Ausflüge, Aktionen sowie eine Grobplanung inhaltlicher Schwerpunkte.

### **2. Wochenplanung**

Die Wochenplanung wird im Zwei- Wochenrhythmus im Rahmen von Gruppenteamsitzungen durchgeführt. Sie dient der Auswertung der bisherigen und der Planung der zukünftigen Arbeit. Die Planung unserer gesamten Tätigkeiten steht aber hauptsächlich im Unmittelbaren Zusammenhang mit der Interaktion unserer Kinder. Da unsere Kinder wesentliche Dinge mitentscheiden, muss unsere Planung ein hohes Maß an Flexibilität ermöglichen. Hauptverantwortlich für die Wochenplanung ist die Gruppenleitung.

### **3. Planung individueller Fördermaßnahmen**

Individueller Förderbedarf wird von den MitarbeiterInnen im Rahmen von Kinderbeobachtungsprozessen festgestellt. Im Gruppenteam werden dann Maßnahmen zur Förderung innerhalb des Gruppengeschehens geplant und reflektiert.

Bei Kindern mit besonderem Förderbedarf – insbesondere Kinder mit Handicap - werden zusätzliche externe Fördermaßnahmen gemeinsam mit den Eltern besprochen, beraten und gegebenenfalls mit heran gezogen. Ein eigenes, auf die besonderen Bedürfnisse abgestimmtes Dokumentationsverfahren ermöglicht es uns, gezielte Maßnahmen zu ergreifen, um den besonderen Bedarfen der Kinder gerecht zu werden. Die enge Zusammenarbeit mit Eltern, Therapeuten und evtl. externen Frühförderstellen wird somit sichergestellt . Alle Ressourcen unserer Einrichtung werden auf die besonderen Bedürfnisse der jeweiligen Kinder abgestimmt. Die zusätzlichen Fachkraftstunden,

und/oder die Begleitung eines Inklusionshelfer werden diese Kinder weiter unterstützen.

Seite18

## **Prozesslenkung**

**Bei** der Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit achten wir darauf, dass sich jedes Kind in der Einrichtung wohl fühlt und sich aktiv an der Gestaltung des gemeinsamen Alltags beteiligt. Damit diese Beteiligung sicher gestellt ist, wenden wir folgende Verfahren an.

- Ein Kinderbeobachtungsbogen in der Eingewöhnungsphase erlaubt es, die Wünsche und Interessen jedes einzelnen Kindes zu erfassen und zu berücksichtigen.
- Halbjährlich wird ein Entwicklungsbogen für jedes Kind ausgefüllt und die Entwicklung des Kindes dokumentiert. Hierbei bedienen wir uns, unter Berücksichtigung des Alters der Kinder unterschiedlicher Kinderbeobachtungsbögen. (2- 3jährige Kinder, 4- 6jährige Kinder oder Beobachtung zur Erfassung von Entwicklungsrückständen und Verhaltensauffälligkeiten)
- Zur gezielten Dokumentation der Sprachentwicklung verwenden wir, ebenfalls halbjährlich, Sismik und/oder Seldak Beobachtungsbögen.
- Vielfältige Elterngespräche (mindestens aber einmal pro Jahr ein Entwicklungsgespräch) ermöglichen weitere wichtige Informationen.

## **Unser Dokumentationssystem**

**Unsere** Zielsetzungen, die Leistungsangebote, pädagogischen Arbeitsweisen und Methoden sowie alle zum Nachweis der erbrachten Leistungen notwendigen Aufzeichnungen werden dokumentiert. Änderungen von Vorgabedokumenten werden grundsätzlich im Team diskutiert und beschlossen, die Freigabe veränderter Standards erfolgt durch die Leitung. Alle MitarbeiterInnen verfügen über ein Exemplar unserer Konzeption. Interne Ablaufregelungen sind vertraulich zu behandeln.

Ein Ablagesystem gewährleistet eine übersichtliche und zeitsparende Durchführung.

## **Unser Evaluationssystem** **( Messung, Analyse und Verbesserung)**

**Alle** Leistungen werden im Evaluationssystem regelmäßig überprüft und bewertet. Auf diese Weise werden auftretende Probleme früh erkannt und in Angriff genommen.

Ziel unseres Evaluationsverfahrens ist die kritische Selbstvergewisserung über das eigene berufliche Handeln und über die Qualitätsentwicklung der eigenen methodischen Arbeit.

*Wichtige Methoden der Evaluation sind:*

- Die Selbstevaluation vor dem Hintergrund unserer Qualitätsstandards
- Die systematische Teamreflexion
- Ausgewählte Fallbesprechungen
- Kollegiales Feedback
- Auswertung von Dokumenten
- Eltern – und Mitarbeiterinnenbefragungen
- Kinderkonferenzen

## **Personalentwicklung und Qualifikation der Mitarbeiterinnen**

**Qualifiziertes** und motiviertes Personal ist die wichtigste Ressource und Voraussetzung für die pädagogische Arbeit.

Um eine hohe Gesamtqualität unserer Einrichtung zu gewährleisten, setzen wir im besonderen Maße die fachliche und persönliche Kompetenz aller Mitarbeiterinnen voraus.

*Zur Sicherstellung* der Motivation und der fachlichen Qualität dienen folgende Maßnahmen.

- Sorgfältige, unserer Einrichtung angemessenen Personalauswahl
- Kooperativer Führungsstil und Zielvereinbarungen
- Formulierung eines klaren Anforderungsprofils der einzelnen Funktionen
- Einarbeitung neuer MitarbeiterInnen
- Fort – und Weiterbildungsmaßnahmen
- Kontinuierlicher Austausch im Team

- Gemeinsame Unternehmungen
- Aktive Teilnahme an Arbeitskreisen und Tagungen

## **Organisationsstruktur**

**Die** Organisationsstruktur unserer Kita umfasst unterschiedliche Verantwortungsbereiche und Entscheidungsbefugnisse. Das zentrale Entscheidungsgremium ist das Gesamtteam. Die Letztverantwortung der Leiterin bleibt davon unbenommen.

Alle speziellen Aufgabenbereiche sind klar benannt, Planung und Durchführung besonderer Aktivitäten werden zuweilen von kleineren Teams übernommen und erlauben damit einen zeitsparenden Personaleinsatz.

## **Ressourcenmanagement**

**Der** Träger stellt der Leitung ein festes Budget zur Verfügung.

Nichtbeanspruchte Haushaltsmittel verbleiben im Haushalt.

Preisvergleiche und Flexibilität beim Einsatz der Mittel erlauben eine sparsame Haushaltsführung.

Um die bedarfsgerechten Tagesöffnungszeiten unter Berücksichtigung der personellen Situation zu gewährleisten, gleichzeitig im Zusammenhang mit der Umsetzung unseres pädagogischen Konzeptes, erfordert es einen optimalen Personaleinsatz.

Die Leitung organisiert und verantwortet den erstellten Dienstplan, hierbei ist sie weisungsbefugt.

Gemäß den Vereinbarungen mit Träger, Elternbeirat und Eltern schließt unsere Einrichtung ca. 26 Tage im Jahr für Urlaub und Konzeptionstage.

Die Schließzeiten werden rechtzeitig bekannt gemacht, dass alle Beteiligten sich darauf einstellen können.



## **Inhaltliche Einzelfragen -und Ausführungen**

### ***Die Eingewöhnungsphase in unserer Tageseinrichtung***

#### **Das 1. Kontaktgespräch mit Eltern und Kind:**

- Einen Termin in den Nachmittagsstunden abstimmen
- Freundlich begrüßen – Kind mit einbeziehen.
- Zeit haben, - sich Zeit nehmen
- Die Kita zeigen, Räumlichkeiten erklären, Tagesablauf erzählen, Außengelände mit einbeziehen.
- Fragen beantworten
- Anmeldeformular und Broschüre mitgeben.

#### **Kennenlernnachmittage:**

- Findet statt am Nachmittag von 14. 00 Uhr bis 16. 00 Uhr.
- Die Kinder werden schon gruppenintern einladen.
- Die Eltern sind jeweils nach Absprache bei ihren Kindern,- oder sie versuchen, nach dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes stundenweise das Kind in der Obhut der/ des jeweiligen Erzieherin/Erziehers zu lassen.
- Elterngespräche je nach Situation, Informationen die für die Entwicklung des Kindes wichtig sind, werden erfragt und gegebenenfalls notiert.

#### **Eingewöhnungsphase:**

- Die ersten Besuche werden dem individuellen Bedürfnis des Kindes angepasst.
- Zeit und Tempo bestimmt das Kind.
- Auf Regelmäßigkeit sollte aber Wert gelegt werden.
- Ein Beobachtungsbogen wird während der Eingewöhnungsphase mit einbezogen, damit eine bessere und professionelle Reflexion möglich ist.
- Die neuen Kinder bekommen einen Paten an die Seite gestellt. Diese Patenschaft dient der besseren und leichteren Eingewöhnung des neuen Kindes. Der Pate unterstützt und begleitet das Kind im Laufe des Tages und gewährt im Zusammenspiel mit der/ des Erziehern/ Erziehers so viel Hilfe, wie das Kind benötigt.

- Bei den ganz jungen Kindern (U3) wird besonderer Wert auf den bisherigen Entwicklungsverlauf des Kindes gelegt. Schlaf- und Essenszeiten, Gewohnheiten des Kindes, Lieblingsspielzeug, Spielverhalten, sprachliche Entwicklung, mögliche Ablöseschwierigkeiten, Sauberkeitserziehung und die familiäre Situation. Diese Informationen werden dokumentiert und bei der Aufnahme des Kinder mit berücksichtigt.

### **Wesentliche Punkte für die Ablösephase bei unseren U3 Kindern:**

- Zunächst nur stundenweise Betreuung in Anwesenheit einer dem Kind bekannten und vertrauten Bezugsperson. (Mutter, Vater, Oma, Opa)
- Allmähliche Anwesenheit ohne Bezugsperson, wobei die bekannte Bezugsperson noch in der Nähe und für das Kind erreichbar ist.
- Hinführung des Kindes zu einer festen Bezugsperson aus dem Team.
- Allmähliche Ausdehnung der Zeiten, wo das Kind in der Kita verbleibt.
- Ein „geschützter“ Raum (Gruppennebenraum) wird den ganz jungen Kindern zum Spielen angeboten.
- Wenn das Kind sich sicher fühlt, kann es durchaus auch im Gruppenraum spielen, erste Kontakte zu anderen Kindern knüpfen, eigene Wünsche und Vorstellungen umsetzen. So lernt es allmählich, in Begleitung „seiner/seines“ ErzieherIn/ Erziehers auch die anderen Räumlichkeiten kennen und sich auch dort wohl – und sicher zu fühlen.
- Regelmäßiger Informationsaustausch (Bring – und Abholphase) zwischen Eltern und pädagogischer Kraft gehören ebenfalls dazu.
- Die Sauberkeitserziehung wird angesprochen. Dabei wird darauf hingewiesen, dass die eigentliche Sauberkeitserziehung weiterhin im Elternhaus stattfindet und wir sie nur begleiten und unterstützen können.

## Regeln in unserer Kita

Selbstverständlich gibt es in unserer Kindertagesstätte Regeln. Wir verstehen sie als Hilfe für unser Zusammenleben und als wichtige Orientierung für Kinder und Erwachsene.

- Wir versuchen, mit so wenig Regeln wie möglich auszukommen, da nach unserer Erfahrung ein dicker Regelkatalog schnell unüberschaubar und damit das Zusammenleben nicht leichter sondern eher komplizierter macht.
- Regeln werden zum einen von uns Erwachsenen und zum anderen gemeinsam mit den Kindern erarbeitet. Letzteres führt dazu, dass in den Gruppen unterschiedliche Regelungen vorhanden sein können.
- Wenn die Kinder die Regeln verstehen, mitgestalten und auch verändern können, werden sie leichter ihre Notwendigkeit erkennen und sich auch an sie halten.
- Regeln in unserem Haus sind keine starren Gesetze. Sie sind nicht unantastbar, sondern müssen überprüft werden. Wir ermuntern die Kinder, Regeln zu hinterfragen und gegebenenfalls zu verändern (auch die von Erwachsenen aufgestellten.)
- Einzige Ausnahmen sind die von uns Erwachsenen festgelegten Regelungen, die den Schutz von Mensch und Material beinhalten.
- Regelungen werden in kindgerechter Form präsentiert und veranschaulicht

***Die Freiheit des Menschen liegt nicht darin,  
dass er tun kann, was er will,  
sondern dass er nicht tun muss, was er nicht will.***

*Jean- Jacques*

## **Bewegungsangebote in unserer Kita:**

- **Bewegungsraum** und Außengelände stehen grundsätzlich den Kindern den ganzen Tag als Angebot offen.
- Angeleitete Sportangebote am Vormittag werden regelmäßig und nach Absprache mit dem Team durchgeführt.
- Die Gruppe wird geteilt; nach Alter, nach Geschlecht oder auch nur nach der Anzahl der Kinder.
- Bei Geburtstagen wird der Sport verschoben, oder er fällt aus.
- Im Austausch zum Sportangebot kann auch Bewegung in der freien Natur angeboten werden.
- Einmal in der Woche finden Waldtage für jede Gruppe statt. Die Kinder tragen wettergerechte Kleidung, das Frühstück wird an diesem Tag von den Kindern in einem Rucksack mitgebracht.

Freie und spontane Angebote im Turnraum werden von dem/der ErzieherIn angeboten, die die Woche über Turnraumdienst hat. Der Turnraumdienst, welcher für die Sicherheit und den reibungslosen Ablauf verantwortlich ist, wechselt wöchentlich. Auf Anregung unseres Kinderparlamentes wird der/ die ErzieherIn, welche/r in der Woche Turnraumdienst hat, zum besseren Verständnis mit Bild dargestellt.

- Im Außengelände werden Fahrzeuge nur nach Absprache ausgegeben.
- Einzelne Aktionen werden situationsbedingt drinnen oder draußen angeboten:  
Tanzen; Fahrzeugrallye; Fußball; Wettklettern an der Seillandschaft.

Vorbildfunktion des/der ErzieherIn:

- Selber Sportzeug anziehen
- Mitmachen – Vormachen
- Spaß haben – Spaß an der Bewegung vermitteln
- Sicherheitsregeln vermitteln
- Grenzen und Schwächen der Kinder wahrnehmen
- Den Kindern vermitteln, Rücksicht zu üben

## Unser religiöses Angebot

- **Mindestens** 5 Wortgottesdienste, verteilt auf das Jahr, werden mit den Kindern gestaltet und gefeiert. Die Eltern werden eingeladen.
- Alle großen religiösen Feste werden mit den Kindern erarbeitet, vorbereitet und deren Bedeutung vermittelt.
  1. St. Martin – mit Rollenspiel und großem Umzug
  2. Nikolaus - mit Besuch des Nikolaus
  3. Adventzeit und Weihnachten mit Wortgottesdienst und Feier
  4. Das Fest der hl. Drei Könige
  5. Fastenzeit und Ostern
  6. Ernte – Dank Fest
  7. Kindersegnung
    - Beten vor dem Mittagessen
    - Beten vor dem gem. Frühstück
- Im Stuhlkreis werden religiöse Lieder mit eingeflochten.
- Geschichten aus der Bibel werden im Stuhlkreis oder im Wald erzählt. (Unterstützt mit Bibelfiguren, Bildern, Büchern)
- Spontane Besuche in der Kirche
- Freie Gebete werden bei der Kinderkonferenz oder im Stuhl/Sitzkreis gesprochen
- Der/ die Diakon/in unserer Gemeinde begleitet uns das ganze Jahr über und ist ein Ansprechpartner in allen diesbezüglichen Fragen für Kinder, Eltern und Erzieherinnen,- gestaltet auf Wunsch auch Elternkaffee`s mit.

## Unser Musikangebot

- **Instrumente** stehen zum Ausprobieren zur Verfügung, werden im Stuhlkreis mit einbezogen (Lieder werden auch mit Gitarren begleitet)
- Instrumente werden beim Sportunterricht mit einbezogen
- Instrumente raten
- Instrumente selber herstellen
- Musikgruppe mit Tanzen, Bewegung, verschiedene Rhythmen u. ä.
- Themenbezogene Klanggeschichten
- Chorschule mit unserem Kirchenmusiker
- Lieder, Spiellieder, Kreisspiele Themen- oder Projektbezogen

## **Unser Projekt „Schlaufüchse“**

**Im** letzten Jahr vor Schulbeginn beginnt das Projekt: "Schlaufüchse." In dieser Zeit fassen wir die zukünftigen Schulkinder regelmäßig zu einer Gruppe zusammen. Nach einer Spiel, - Mitmach - und Beobachtungsphase unter dem Thema: "Was ich schon alles kann oder wir spielen Schule" und einem sich daran anschließenden Elterninformationsnachmittag werden verschiedene Themenbereiche gemeinsam mit den Kindern geplant. In welche Richtung sich das Projekt entwickelt hängt maßgeblich an den Interessen der betroffenen Kinder. Zu bestimmten Themen werden auch Besuche oder Besichtigungen in Wuppertaler Betrieben, Museen oder anderen Einrichtungen angeboten. Folgende Angebote sind für diese Gruppe vorgesehen:

- "Schlaufüchse" mit altersgerechten Themen und Angeboten
- Altersgerechte Spiele, Angebote und Aktionen
- Gezielte Aktionen außerhalb der Kita( Polizeibesuch, Übernachtungsfeier, Ausflüge)
- Im Alltag werden sie mehr gefordert, übernehmen mehr Verantwortung für sich und für die Gemeinschaft
- Mitarbeit und Beteiligung im Stuhl – oder Sitzkreis, in der Kinderkonferenz, im Kinderparlament.
- Gezielte, schriftliche Beobachtungen (Beobachtungsbogen).
- Experimentieren und Forschen in der Kita und/oder in der Junior Uni.
- Altersgerechte Kreativaktionen, wie z. B. basteln, werken, gestalten, falten

## **Unser Frühstück**

- **Unser** Frühstück wird als Büfett angeboten und findet an einem festgelegten Tisch innerhalb des Gruppenraumes statt. Auf der Küchenzeile werden verschiedene Brotsorten, Wurst, - und Käsesorten, Marmelade und Honig angeboten.
- Die Auswahl der verschiedenen Brot Beläge wird vor dem Einkauf mit den Kindern abgestimmt.
- Auf dem Frühstückstisch sind verschiedene Obst, - und Gemüseschalen aufgestellt, an denen sich die Kinder zusätzlich bedienen können. Diese werden, auch nach der eigentlichen Frühstückszeit, in einem Kühlbehälter den Kindern zur Verfügung gestellt.

- Getränke stehen ebenfalls den ganzen Tag auf der Küchenseite bereit.
- Es wird darauf geachtet, dass der Frühstückstisch immer sauber und einladend aussieht, und dass jedes Kind sich für ihn verantwortlich fühlt. Für das nächste Kind wird neu eingedeckt. Das gebrauchte Geschirr wird auf einem Servierwagen abgestellt.
- In einem Ringbuch auf dem Elternwagen kommen wir der Mitteilungspflicht der Allergene nach. Diese sind jeder Zeit nachzulesen. Allergien bei unseren Kindern sind bekannt und werden selbstverständlich bei allen Lebensmittelgaben berücksichtigt.
- Die Kinder entscheiden selber, ob, was und wieviel sie essen möchten. Auch ein „nicht frühstücken möchten“ wird in der Regel akzeptiert.

### **Mittagessen und Mittagsruhe**

**Das** Mittagessen wird von einem Caterer geliefert, der ausschließlich Bio- Kost verwendet. In seinem Konzept wird darauf geachtet, dass Fleisch, Fisch, Beilagen und Gemüse in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen. Der Caterer ist, wie auch alle seine Zulieferer Bio- Zertifiziert.

Das Essen wird in den Gruppenräumen in ruhiger und familienähnlicher Atmosphäre eingenommen. Jeder isst das was er - und so viel er mag. Die Kinder werden dazu ermuntert, auch Dinge zu probieren, die sie vielleicht noch nicht kennen. Der Mittagsdienst wird von zwei ErzieherInnen begleitet, welche, um ihrer Vorbildfunktion gerecht zu werden, auch mitessen. Obst, Rohkost und verschiedene Getränke stehen den Kindern den ganzen Tag in ausreichender Menge zur Verfügung.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen findet eine Mittagsruhe statt. Die jüngeren Kinder, die einen Mittagsschlaf benötigen oder auch einfordern, gehen in einen separaten Ruheraum und legen sich hin. Kein Kind wird zum Schlafen aufgefordert, wenn es nicht möchte. Die individuellen Schlafgewohnheiten der Kinder sind vorher mit den Eltern besprochen worden und werden berücksichtigt.

Die anderen Kinder werden zu ruhigen, entspannenden Spielen, Tätigkeiten oder Aktionen ermutigt. Es werden in dieser Zeit Meditationsreisen, Kinderyoga, Vorlesen und ähnliches angeboten. Zur Durchführung dieser Angebote ist ausreichend Material vorhanden und wird nach den Bedürfnissen der Kinder immer wieder aktualisiert oder erneuert.

In dieser Ruhezeit werden nur bei vorheriger Absprache Kinder abgeholt. Die Mittagsruhe dauert in der Regel 30 - 45 min.

## **Alltagsintegrierte Sprachförderung als Teil unserer Gesamtkonzeption**

### ***Sprache ist nicht nur das gesprochene Wort:***

**Sprache** besteht aus Geräuschen und Tönen, die ein bestimmtes Muster und eine Klangfarbe haben.

Physikalisch gesehen sind die Laute, die wir produzieren, Schallwellen. Wir senden sie mit Hilfe unserer Sprechwerkzeuge und empfangen sie mit den Ohren.

Sprache wird mit Hilfe unserer Sinnesorgane produziert und empfangen.

Das Senden der Schallwellen auf der einen Seite und das Entschlüsseln auf der anderen Seite erfordern vielfältige Fähigkeiten:

Vom Sender einer Botschaft erfordert es Höchstleistungen sowohl vom Gehirn als auch von der Körpermotorik.

Er muss denken können, muss fähig sein, die inneren Bilder in Worten abrufen zu können und sie in eine geordnete Struktur – z. B. einen Satz mit Nebensatz - zu bringen.

Er muss sie (sprech-) motorisch umsetzen können.

Der Empfänger muss mit seinen Ohren diesen Kode aufnehmen können, - er muss gut hören.

Er muss die Fähigkeit haben, die Botschaft zu entschlüsseln, die Struktur der Wörter zu verstehen, abzuspeichern, zu erinnern, den Sinn einzuordnen und zu reagieren.

Die einzelnen Laute, die aus Konsonanten und Vokalen bestehen, werden vom Sender mit Hilfe des Atmens und der Stimme im Mundbereich erzeugt. Seine Sprechwerkzeuge sind: Lippen, Zunge, Nasenhöhle, Zähne, Gaumensegel, Kehlkopf und Atmungsorgane.

*Sprechen ist allerfeinste Bewegung auf kleinstem Raum.  
Es ist eine motorische Höchstleistung.*



Diese Bewegungen haben sich im Lauf der sprachlichen Entwicklung so sehr automatisiert, dass sie den Menschen kaum noch bewusst sind.

Sprache erfordert ein komplexes Zusammenspiel geistiger und motorischer Fähigkeiten:

- Sprache ist Bewegung  
Sie ist eine motorische Höchstleistung
- Sprache ist ein Mittel zur Kommunikation  
Sie ermöglicht Verständigung
- Sprache macht unabhängig von Zeit und Raum  
Sie erweitert körpersprachliche Möglichkeiten wie Gebärden, Mimik und Gestik.
- Sprache steuert, lenkt und zentriert die Aufmerksamkeit  
Sprache ermöglicht es, unsere Gedanken zu zentrieren und uns mit einer Sache besonders zu beschäftigen.
- Sprache erklärt Welt und Umwelt  
Mit Sprache erklären wir Erfahrungen und Zusammenhänge.
- Sprache schafft bewusstes Sein – Bewusstsein  
Sprache ermöglicht es über unsere eigene Person, unser Handeln und seine Auswirkungen nachzudenken.
- Sprache strukturiert das Denken – die Kognition  
Sprache fasst zusammen, ermöglicht Assoziationen und Generalisierungen.

Sprache wird damit als „innere Sprache“ zu einem Instrument der Steuerung menschlichen Verhaltens und Handelns.

Wolfgang Meier fasst diesen Aspekt treffend zusammen in dem Satz:

*„Ein Wort, das ein Kind nicht kennt, ist ein Gedanke, den es nicht denken kann.“*

## ***Wie lernen Kinder sprechen?***

**Eine** der faszinierendsten Entwicklungen eines Kindes, die bereits mit seiner Geburt beginnt, ist der Erwerb der Sprache.

Körpersprache, Klangfarbe und Sprechmelodie der Eltern transportieren Gefühle und Stimmungen, die das Kind versteht, schon lange bevor es selbst sprechen kann.

Dies ist mit ein Grund dafür, warum es für das Kind im späteren Alter sehr wichtig sein kann, in seiner Erstsprache zu sprechen.

Viele Kinder erinnern sich mit dem Hören und Sprechen der Erstsprache an Gefühle von Geborgenheit und Sicherheit.

Kinder „sprechen“ zuerst mit ihrem ganzen Körper.

Sie haben „ein Überlebenspaket“ an Verständigung durch Mimik und Gestik zur Verfügung, das sich von Land zu Land, von Kultur zu Kultur nur geringfügig unterscheidet. Hunger, Freude oder Schmerz, diese Botschaften können sie klar und eindringlich vermitteln. Dabei erfahren sie nach und nach, dass die Zeichen ihrer Bedürfnisse wie Schreien oder Lächeln verstanden werden.

So üben sie sich in der Kunst der Verständigung, lange bevor ihnen das erste Wort über die Lippen kommt.

Kinder lernen Sprache „ungesteuert“, d. h. sie lernen sie scheinbar wie von selbst.

Kinder brauchen keine Anleitung zum richtigen Satzbau, zur Aussprache und zur Wortschatzerweiterung.

Sie brauchen allerdings ein intaktes Gehirn, intakte Sinnesorgane und vielfältige sprachliche Anregungen.

Die Sprachentwicklung des Kindes ist unbedingt auf sprachliche Vorbilder, auf wertschätzende Beziehungen und gelungene Dialoge angewiesen.

Kinder lernen Sprache handelnd und mit allen Sinnen. Sie erobern die Welt, lernen sie verstehen und benennen. Sie erschließen sich die innere Struktur und innere Logik des komplizierten Systems Sprache selbständig in für sie typischen Phasenabschnitten.

## Phasen des Spracherwerbs

**Der** Erstspracherwerb entwickelt sich in bestimmten aufeinander folgenden Phasen, die vermutlich für alle Kinder gleich sind. Alle Kinder verfügen zunächst über einen gemeinsamen Lautbereich. In allen Sprachen basieren alle Wörter auf den frühen Kinderlauten, z. B. mama, dada, baba, papa. Die für die jeweilige Sprache spezifischen Laute bauen sie darauf auf.

In den ersten Wochen zählt Schreien zu einem der wichtigsten Signale, die das Kind äußert. Das Schreien kündigt den Eltern die Wachzeiten des Kindes an und fordert sie auf, Bedürfnisse nach Nahrung und körperlichem Wohlbefinden zu befriedigen.

Ab dem 2. Monat beginnt das Kind mit den für diese Phase charakteristischen Lall-, Gurr- und Schnalzlauten. Die Eltern reagieren auf die Äußerungen des Säuglings, in dem sie automatisch meist mit einer höheren Stimme, ähnlich einen melodischen Singsang, mit dem Kind sprechen. Häufig wiederholen sie die Lautäußerungen der Kinder, verwenden kurze einfache Sätze und dehnen übertrieben die Vokale,

Im 4. – 7. Monat beginnt das Stadium der sog. Echolaute: die Säuglinge spiegeln die Laute der Menschen, die sie umgeben. Sie probieren und produzieren Silbenreihen aus Konsonanten und Vokalen: b, d, m, g und ah, überprüfen und verfeinern sie. Es entsteht ein differenzierter Dialog zwischen den Eltern und ihren Kindern. Das Kind stellt eine Verbindung her zwischen Hören, Sprechen und Sehen. Der erste Schritt von einer spontanen Lautäußerung hin zu einer gezielten Artikulation ist getan.

Um eine Sprache zu perfektionieren, filtert das Gehirn aus der Vielzahl von Lauten und Geräuschen, die das Kind hört, die für die Erstsprache wesentlichen heraus. Gesteuert wird dies durch die Ohren. Die Ohren spezialisieren sich auf die Erkennung der Laute in ihrer unmittelbaren Umgebung. Sie bilden einen Lautfilter, eine Art Hörmuster, das unbekannte Laute erst gar nicht ins Zentrum der Aufmerksamkeit dringen lässt.

Das Kind hört sich selbst, überprüft seine eigene Lautproduktion und vergleicht sie mit der Umgebung. Dabei entwickelt es ein eigenes auditives Feed-back-System, das ihm zurückmeldet, ob die Artikulation gelungen ist. Es übt ausdauernd und entwickelt im Mundbereich ein motorisches Bewegungsmuster für alle Laute. Der Mund führt mit seinen Sprechwerkzeugen die richtige Bewegung automatisch aus.

Es entsteht ein inneres Bewegungsbild (kinästhetische Wahrnehmung), das sich festigt: das Sprechbewegungsmuster wird automatisiert. Erst die Automatisierung von Bewegungsmustern ermöglicht schnelle und präzise Bewegungen.

In dieser Zeit schärft sich auch das Richtungshören. Töne haben einen spezifischen Klang, dem das Ohr folgt – abhängig von der Richtung, aus der sie kommen. Es entsteht ein akustisches Raumgefühl, das es uns ermöglicht, uns in unserer Umwelt zu orientieren.

Im 8. – 12. Monat beginnt das Kind Sprache zu verstehen. Es begreift die Bedeutung einzelner Wörter und handelt danach, bevor es sie selbst aussprechen kann. Es versteht die Aussage „hol` den Ball“, kann den Satz aber selbst noch nicht bilden.

Zwischen dem 13. – 18. Monat beginnt die Einwortphase. Das Kind spiegelt unermüdlich wie in einem Dauerecho alle Worte, die es hört, teilweise auch ohne unbedingt den Sinn zu verstehen. Sprache ist noch augenblicksgebunden. Das Kind benennt, was es tut, sieht, hört oder fühlt.

Einwortäußerungen beziehen sich nicht nur auf den Inhalt des ausgesprochenen Wortes, sondern sprechen meist eine Gesamtsituation an. Dies ist beim Zweitspracherwerb ebenso zu beobachten.

Wünsche, Bedürfnisse, Gefühle, also komplexe (Handlungs-) Zusammenhänge werden mit einem Wort zusammengefasst. „Hund“ kann bedeuten: „Schau, da ist ein Hund“ oder „Ich will zu dem Hund“ oder „Ich will den Hund füttern“.

Ca. 18. Monat bis zum 2. Lebensjahr – Zweiwortphase  
Für diese Phase ist ein telegrammartiger Stil von Äußerungen charakteristisch: „mam ahm“ (Mama, ich will auf den Arm). Das Sprachverständnis entwickelt sich weiter. Allmählich versteht das Kind auch Aufforderungen, die zwei verschiedene Handlungen enthalten, z. B. „Hol den Ball und gib ihn mir.....“

2. – 3. Lebensjahr: Mehrwortsätze, Fragealter  
Das Kind beherrscht Mehrwortsätze mit drei oder mehr Wörtern. Es konzentriert sich auf die Worte, die für die Vermittlung von Inhalten wichtig sind. Hier ist eine wichtige Parallele zum Erwerb der Zweitsprache zu bemerken. Auch in den Anfängen des Zweitspracherwerbs konzentriert sich das Kind nur auf die für das Verständnis wichtigen Inhaltsworte Feinheiten wie Konjunktionen ( und, oder) Präpositionen ( in, an), Artikel ( ein, eine) werden erst nach und nach in die grammatikalische Struktur eingebaut.

Auch wenn seine Wortstellung noch von der Erwachsenensprache abweicht, hat es einen „Bauplan für Sätze“ im Kopf.

3.– 4. Lebensjahr: Mehrwortsätze mit Nebensatzkonstruktion  
Das Kind entwickelt verschiedene Nebensatzkonstruktionen. Die Aussprache verbessert sich merklich und der Wortschatz nimmt deutlich zu. Durchschnittlich beherrscht das Kind jetzt etwa 100 - 1000 Wörter. Jedoch kann der Umfang des Wortschatzes von Kind zu Kind weiterhin sehr unterschiedlich sein. Das Kind ist nun auf dem Weg, Sprache aus dem Gegenwartsbezug abzulösen und sich abstrakte Raum – und Zeitbegriffe zu erobern.

Im 5. Lebensjahr sollte der Spracherwerb in den Grundlagen abgeschlossen sein und alle Laute und Lautverbindungen der Erstsprache bis auf kleinere Ausnahmen artikuliert werden können.

Das kindliche Gehirn hat eine große Aufgabe abgeschlossen. Es hat sich verfeinert und zwei Bereiche, die rechte und die linke Hirnhälfte für unterschiedliche Aufgaben spezialisiert. Nun ist es den bevorstehenden Anforderungen des Lernens arbeitsteilig und doch ganzheitlich gewachsen. Körperlich sichtbar wird dies in der Herausbildung einer Links – oder Rechtshändigkeit, d. h. der Spezialisierung auf die Körperseite, die Bewegungen schneller und präziser ausführen kann. Die kindliche Sprache ist jetzt frei für weitere Verfeinerungen sowie vielfältige Ergänzungen des Wortschatzes. Die Fähigkeit, Sprache als Hauptmittel zur Kommunikation zu nutzen, festigt sich.

Sprache ist die einzige Fähigkeit, die Kinder nur im beständigen, unmittelbaren persönlichen Kontakt zu einem Menschen lernen und verfeinern. Springen, Laufen, Klettern und Spielen können Kinder üben und probieren, ohne dass ein anderer Mensch ständig anwesend sein muss. Sprechen aber lernen sie nur im direkten Kontakt mit einem erwachsenen Menschen. Sie brauchen Bezugspersonen, die sich ihnen zuwenden, ihnen zuhören und sie verstehen. Sie brauchen gute Vorbilder, die sie freundlich und anerkennend unterstützen, ihre Sprechfreude anregen, durch ihre Sprechweise Artikulation, Wortschatz und Grammatik vermitteln und Kritik und Nichtachtung vermeiden.

## Grundlagen der Sprachbildung

**Die** wichtigste Grundlage für eine gut ausgebildete Erst- wie auch Zweitsprache ist die Förderung einer differenzierten Wahrnehmungsfähigkeit der Kinder.

Nach „GRÜNDLER“ kann ein Kind nur richtig sprechen lernen, wenn die Bewegungs- und Sinneskoordination voll ausgebildet ist.

Einen Apfel zu sehen, zu riechen, zu betasten, selbst mit einem Apfel zu spielen, der vom Baum gefallen ist, - all das bietet dem kindlichen Gehirn eine Vielzahl unterschiedlicher Wahrnehmungs- und Verarbeitungsreize rund um das Wort Apfel an.

Folgende Wahrnehmungsfähigkeiten sind bei der Sprachentwicklung und – Förderung grundlegend:

- Deutlich und klar sehen, z. B. Formen, Umrisse, Entfernungen, Höhen und Tiefen erfassen, abschätzen und benennen können. Beim Erlernen einer zweiten Sprache sind die Kinder auf die Wahrnehmung der Körpersprache des Gegenübers angewiesen. Auch Mundstellungen müssen visuell wahrgenommen werden können. Zudem ist es später in der Schule beim Lesenlernen wichtig, die einzelnen „Schnörkel“ der Buchstaben genau unterscheiden zu können. (Augen)
- Gut und differenziert hören, Hintergrundgeräusche ausblenden und Klangrichtungen erkennen, Tonhöhen, Melodien und Rhythmen erfassen. (Ohren)
- Feinmotorisch malen, kneten, schneiden und basteln. Dies sind grundlegende Fähigkeiten, die Kinder im späteren Alter u. a. für das Schreiben benötigen. (Handgeschicklichkeit)
- Gerne und viel singen, sprechen und klatschen. (Melodie und Rhythmus – Mund)
- Gut riechen können und Gerüche differenzieren. (Nase)
- Sich selber spüren, sich wohl in der eigenen Haut fühlen, die Grenzen des Ichs und der Umwelt erfahren. (Kinästhetik)
- Bewegungen planen und erfolgreich umsetzen, Bewegungsfreude und – Sicherheit entwickeln, den eigenen Körper im Raum erfahren und steuern. Bewegungen und Sprache sind ein Mittel, um Erkenntnisse zu gewinnen. (Motorik)

- Den Körper und die Mitte des Körpers im Gleichgewicht halten und ausbalancieren. (Vestibulärerfahrung)
- Im Alltag vielseitig erprobte Muskeln und die Fähigkeit entwickeln, sie an der jeweiligen Tätigkeit angepasst einzusetzen, d. h. auch loslassen und sich entspannen können. (Muskeltonus)

Des Weiteren ist es für die Sprachförderung wichtig, sich die kulturellen Hintergründe der Kinder zu vergegenwärtigen.

- Um zu verstehen, was den Kindern vertraut ist und um darüber Gesprächsanlässe zu finden.
- Um bei der Zusammenarbeit mit Eltern, deren familiäre Situation auch in sprachlicher Hinsicht besser einschätzen zu können.
- Um einschätzen zu können, welche Erziehungsziele Eltern haben.
- Um verstehen zu können, in welchem Bildungssystem die Eltern aufgewachsen sind und ob es dort üblich ist, als Elternteil mitzuarbeiten.
- Um Hintergründe für mögliche Konfliktsituationen zu kennen, die alle Beteiligten – Eltern, wie Kinder und Erzieherinnen – sprachlos machen können.

## **Zusammenarbeit mit den Eltern in Bezug auf Sprachförderung**

**Eltern** mit einzubeziehen bei der Förderung der Erst – bzw. der Zweitsprache kommt Kindern in ihrer Sprachentwicklung und den Erzieherinnen bei ihrer pädagogischen Arbeit gleichermaßen zu Gute.

Eltern bringen eine Vielzahl von Kompetenzen mit, die die Kinder in ihrer Sprachentwicklung unterstützen:

- Im gemeinsamen Familienalltag unterstützen sie die Sprachförderung ihrer Kinder, indem sie die Sprache sprechen, die sie am besten beherrschen. Hier sind sie ein wichtiges sprachliches Vorbild für ihre Kinder.
- Wenn Eltern ihre Erstsprache noch gut beherrschen, können sie die Erzieherin in der muttersprachlichen Förderung unterstützen.
- Indem sie dafür gewonnen werden, einen Deutschkurs zu besuchen, erleben die Kinder an ihren Eltern, dass es wichtig ist, die deutsche Sprache zu erlernen.

- Eltern geben wichtige Hinweise über die familiäre Situation, die Sprache(n), mit denen das Kind evt. aufwächst kulturelle Hintergründe und die Migrationsgeschichte der Familie.
- Eltern können über bestimmte Regeln und Rituale informieren, die vielleicht in ihrer Familie Tradition sind.
- Sie wissen, welche Spiele, Lieder, Geschichten oder Gegenstände dem Kind vertraut sind und ihm als Brücke zu seinem familiären Umfeld dienen können.
- Eltern können sich mit den Erzieherinnen über die Interessen, Bedürfnissen und Stärken der Kinder austauschen.
- Sie geben Informationen über ihre Erziehungsziele und –Stile.

Eltern verfügen darüber hinaus über vielfältige Fähigkeiten: handwerkliche Kompetenzen oder auch Vorlesen von Bilderbüchern und Singen von Liedern in ihrer Erstsprache. Hier können die Eltern mit einbezogen werden und einen wichtigen Beitrag zur Sprachförderung leisten.

## **Wie sieht alltagsintegrierte Sprachbildung konkret in unserer Einrichtung aus?**

### **1. Wie können wir die Eigenaktivität unserer Kinder in Sachen Sprachförderung unterstützen, weiter ausbauen und fördern**

- Gut ausgestattete Lesecken mit übersichtlichem Bilderbuchmaterial sollen zum Gebrauch von Büchern anregen. Der richtige Umgang mit Büchern wird hier gelernt. Besondere Bilderbücher (aus der Bücherei) werden in einer gesonderten Bücherkiste bereitgestellt. Regelmäßige Besuche in der Stadtbibliothek dienen dem kennen lernen dieser Einrichtung und das neugierig machen auf neue Bücher.
- Spielecken werden so gestaltet, dass sie zum gemeinsamen Sprechen anregen. Rollenspiele, - in Puppenecken, Bauecken u. ä. werden ermöglicht und gefördert.



- Alle Kinder haben einmal die Woche Gelegenheit aus der hauseigenen Bücherei sich zwei Bücher ihrer Wahl auszuleihen. Um die Wertigkeit des geliehenen Buches heraus zustellen, werden Ausweise ausgegeben und die Kinder unterschreiben, je nach Alter, für die ausgeliehenen Bücher. Gleichzeitig lernen die Kinder Sorge zu tragen, für Dinge, die nicht ihr Eigentum sind, und wieder zurückgegeben werden müssen.
- Viele verschiedene Gesellschaftsspiele, die zum Sprechen anregen liegen für die Kinder bereit, werden von den ErzieherInnen angeboten, neue werden eingeführt.
- Das reichhaltige Bewegungsangebot in unserer Einrichtung (Bewegungsraum, Außengelände, Flur) macht Kinder selbstsicher, selbstbewusst, gibt Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und regt somit ebenfalls indirekt zum Sprechen an.
- Auch beim gemeinsamen Essen (Frühstück, Mittagessen, Picknick am Waldtag) ist sprachlicher Austausch erwünscht, - Kinder halten sich hierbei an abgesprochene Regeln, - leise sprechen, den anderen aussprechen lassen, wenn jemand um Hilfe bittet, ihm diese gewähren, (z. B. Getränk einschütten u. ä. ).
- Kinder versuchen Konfliktsituationen sprachlich selbst zu regeln und eigene Lösungen zu finden.

## **2. Welche Rolle spielt die pädagogische Fachkraft in Sachen Sprachförderung? Wie sieht ihre Aufgabenstellung aus?**

Der/Die ErzieherIn ist durch ihr Verhalten maßgeblich daran beteiligt, die Sprachförderung im gesamten Alltag der Einrichtung positiv anzulegen und zu unterstützen.

Bei jedem Gesprächskontakt ist sie den Kindern ein wichtiges sprachliches Vorbild, an dem sie sich für ihre eigene Sprachentwicklung orientieren. Daher ist die Reflexion des eigenen sprachlichen Verhaltens ein grundlegender Bestandteil der Sprachförderung im Kindergarten.

- Den Kindern mit einem echten Interesse und mit Aufmerksamkeit zuhören.
- Sie ausreden lassen. Ihnen Zeit zu geben, Wörter zu finden und auszusprechen.

- Der Inhalt der Botschaft ist wichtiger als die Form. Mit einem echten Interesse am Inhalt wird die Sprechfreude des Kindes erhalten. Dagegen kommt durch die Korrektur der grammatikalischen Form die Sprechfreude zum Erliegen.
  - Sich selbst sprechfreudig zeigen und Sprechanlässe schaffen.
  - Das eigene Handeln mit Sprache begleiten: „ich hole die Gabel“, - während ich sie hole -(wichtig bei Kindern, die Deutsch als Zweitsprache erlernen);- und die Sprache mit Handeln begleiten: „Wer möchte ...trinken“? - und die Bewegung zeigen.
  - Kinder nicht übertönen, wenn der Geräuschpegel in der Gruppe steigt.
  - Wörter auswählen, die die Kinder leicht wieder erkennen können. Möglichst im Team einheitliche Begriffe für Alltagsgegenstände benutzen.
  - Wörter deutlich aussprechen, - nicht „nuscheln“.
  - Offene Fragen stellen, die die Kinder dazu ermuntern, mehr als nur „Ja“ oder „Nein“ zu sagen.
- 
- Es besteht eine freundliche und liebevolle Atmosphäre zwischen Kindern und ErzieherInnen.
  - Kinder sollen über ihre eigenen Erlebnisse, Begebenheiten, Ängste, Erfahrungen erzählen können. Der/ Die ErzieherIn hört aufmerksam zu, schafft Blickkontakt mit dem Kind, nimmt die Kinder ernst und greift ihre Erzählungen auf, hinterfragt evt. diese Erzählungen.
  - Der/ Die ErzieherIn achtet auf ihre Mimik und Gestik, begibt sich auf die Ebene der Kinder, um besseren Blickkontakt zu ermöglichen, lässt Kinder aussprechen.
  - Es wird möglichst nicht verbessert, sondern das Wort oder der Satz werden evt. richtig wiederholt, es wird auf altersgerechte Sprechweise geachtet.
  - Die Vorbildfunktion wird ernst genommen. Der/ Die ErzieherIn achtet ihrerseits auf richtigen Gebrauch der Sprache.
  - Auf Wunsch werden Bücher vorgelesen, Geschichten erzählt.
  - Konfliktsituationen werden mit den Kindern sprachlich erarbeitet und gemeinsam wird versucht eine Konfliktlösung zu finden, sofern das Kinder alleine nicht schaffen.
  - Gesprächskreise werden angeregt, sowohl in Kleingruppen, als auch in der Großgruppe. Die Regeln dieser Gesprächsrunden werden immer wieder eingeübt und sollten von allen eingehalten werden. (Siehe auch Angebote und Kinderkonferenzen).

- Gesellschaftsspiele, die zum Sprechen anregen, werden im Tagesablauf mit eingelesen.
- Lieder, Sing – und Kreisspiele, Fingerspiele, Reime, Sprechverse werden den Kindern reichlich angeboten. Dabei wird Freude und Spaß am gemeinsamen Sprechen und Singen vorgelebt und den Kindern dadurch vermittelt.
- Rhythmische Musikinstrumente werden in die Sprachförderung mit einbezogen.
- Die Entwicklung der Sprache unserer Kinder wird beobachtet und dokumentiert. (Siehe Sprachbeobachtungsbogen von Seldak, Sismik, Basic).
- Bei Auffälligkeiten werden Elterngespräche geführt, evt. auf eine außerhalb der Einrichtung stattfindende zusätzliche Sprachförderung hingewiesen.
- Ein Sprach- und Denktraining in Form eines Arbeitsheftes für jedes Kind wird angeboten und erarbeitet. Diese Maßnahme ist zertifiziert.
- Bei Angeboten, in Klein, Groß – und Fördergruppen werden möglichst keine Störungen zugelassen. (z. B. Telefonate)

# Konzeption

## Teil 2

### *Inhaltsübersicht:*

- Pädagogische Standards
  1. Raumgestaltung Seite 1- 4
  2. Spiel – und Lernmaterial Seite 4- 6
  3. Freispiel Seite 6- 7
  4. Angebote Seite 8- 10
  5. Schulvorbereitende Maßnahmen Seite 11- 12
  6. Förderliches Erzieherinnenverhalten Seite 13- 14
- Standards für die Elternarbeit
  1. Elterngespräch Seite 15- 16
  2. Elternabend Seite 17- 18
  3. Elternbeschwerde Seite 19- 20
- Zentrale strukturelle Standards
  1. Verantwortungsbereiche Seite 21- 26
  2. Personalentwicklung Seite 27- 28
  3. Öffentlichkeitsarbeit Seite 29
  4. Sicherheit Seite 30
  5. Hygiene Seite 31
- Schlusswort Seite 32

# **Raumgestaltung**

## ***Begriffserklärung***

Qualität der Raumgestaltung kennzeichnet die Anforderungen, die wir in unserer Einrichtung an die Gestaltung aller Räume stellen, die für die Kinder zugänglich sind und mit denen wir pädagogische Absichten verbinden.

## ***Bedeutung***

Räume sprechen durch ihre Atmosphäre und ihre Einteilung. Sie erziehen indirekt mit, indem sie auffordern oder einschränken. Damit das Haus zu einem beispielbaren Ort wird, müssen sämtliche Räumlichkeiten immer wieder aus der pädagogischen Perspektive betrachtet und verändert werden.

## ***Ziele***

Die Kinder sollen

- Sich in allen Räumen des Hauses wohl fühlen.
- Sich so selbstständig wie möglich bewegen können.
- Zu vielfältigen Spiel- und Lernaktivitäten angeregt werden.
- Möglichst ungestört und intensiv spielen können.

## ***Vorbereitung***

Das Gesamtteam und die einzelnen Gruppenteams stellen permanent sicher, dass die Räume, die in ihrem Verantwortungsbereich liegen, folgenden Kriterien entsprechen:

### **Gruppenräume:**

Die Gruppenräume sind in mehrere, sinnvoll platzierte Funktionsbereiche unterteilt, die genügend Platz und Ausstattung für die jeweiligen Aktivitäten bieten; die Kinder werden an der Planung und Gestaltung der Räume beteiligt

Für unsere 2-jährigen steht ein Gruppennebenraum mit altersentsprechendem Spiel – und Beschäftigungsmaterial zur Verfügung. Ein weiterer Gruppennebenraum für die Gruppe U 3 ist im Untergeschoss.

### **Eingangsbereich/ Flur:**

Der Eingangs-/ Flurbereich dient dem Empfang und der Verabschiedung der Kinder sowie dem Kleiderwechsel.

Es werden für die Kinder kleinere Spielbereiche angeboten, die Wände werden als Ausstellungsraum und als Information - und Darstellungsraum genutzt. Unsere Konzeption, Informationen aus dem Pfarrverband, wichtige Adressen und Angebote für Familien etc. liegen offen aus.

Einzelne Bereiche stehen auch den Eltern zur Verfügung.  
(Pinnwand für die Eltern)

### **Der Wickelbereich:**

Ein eigener Wickelraum mit Wickelplatz und Waschbecken steht für die U3- Kinder zur Verfügung. Eine herausziehbare Treppe ermöglicht den Kindern den selbständigen Zugang zum Wickelplatz. Jedes Kind hat einen Platz für persönliche Utensilien, wie Windeln, Wäsche, Schnuller etc. Diese Dinge sind so untergebracht, dass sie auch während des Wickelns gut zu erreichen sind.

Eine Duschgelegenheit ist im direkt angrenzenden Raum ebenfalls möglich.

Den hygienischen Anforderungen wird ebenfalls Folge geleistet.

Das Wickeln soll in einer freundlichen und ruhigen Atmosphäre geschehen.

Der Kontakt zwischen Erzieher und Kind soll auch und gerade beim Wickeln durch genügend Zeit, Ruhe, Zuwendung und Körperkontakt zu einem Gefühl des Angenommen seins beim Kind führen.

### **Außenspielbereich:**

Der gesamte Gartenbereich steht den Kindern als Lebens- und Erfahrungsbereich zur Verfügung. Die Gestaltung ist vielfältig und anregend und unterstützt den Bewegungsdrang der Kinder. Unser Außengelände umfasst eine Seillandschaft zum Klettern, Hangeln, Balancieren, Schaukeln und Rutschen. Des Weiteren einen großen Sandbereich mit Sandbaustelle und Wasserpumpanlage.

Außerdem eine Spielwiese mit Hügel, verschiedene Lauf – und Fahrwege für Kinderfahrzeuge.

Für unsere Jüngeren (U3) halten wir eigene Spielbereiche zur Verfügung, in denen sie sich frei und unbeschwert bewegen können.

Hierbei werden sie begleitet und beobachtet. Angemessenes Spiel- und Beschäftigungsmaterial steht zur Verfügung.

**Atmosphäre:**

Möbel und Raumgestaltungselemente sind sorgfältig ausgewählt und berücksichtigen die Größe der Kinder. Ästhetische Elemente heben den Wohncharakter hervor, kindliche Werke werden angemessen präsentiert.

**Rückzug:**

Die Raumgestaltung bietet geeignet ausgestattete Plätze zum Rückzug an. Kissen, Decken etc. sind vorhanden. Nicht einsehbare Bereiche bieten Rückzugsmöglichkeiten.

Besonders für unsere U3 Kinder bieten wir einen eigenen Rückzugsort an, der auch dafür ausgelegt ist, dass die unterschiedlichen Schlafbedürfnisse – und Gewohnheiten Berücksichtigung finden können.

**Bewegung:**

Ein großzügig bemessener Raum für Bewegungsspiele ist für die Kinder frei zugänglich. Bewegungsanregende Materialien sind vorhanden und stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung.

**Sanitärträume:**

Die Sanitärträume sind sauber und von den Kindern jederzeit zu benutzen. Der Wickelbereich unterliegt den üblichen Hygienebestimmungen und ist ebenfalls frei zugänglich.

***Durchführung und Nachbereitung***

Während des Tages achten alle Teammitglieder darauf, dass die Kinder die Räume sachgemäß nutzen.

Beschädigte Möbel oder Elemente werden unverzüglich aus dem Verkehr gezogen, repariert oder so deponiert, dass von ihnen keine Verletzungsgefahr ausgehen kann.

Die Kinder werden an der Gestaltung und Pflege der Räume altersgemäß beteiligt.

Alle MitarbeiterInnen überprüfen regelmäßig die Qualität der Raumgestaltung, insbesondere zu Beginn und am Ende des Arbeitstages.

## ***Pädagogische Werthaltung***

Die Erzieherin/ der Erzieher:

- Ermutigt die Kinder, sich die Räume interessenorientiert anzueignen.
- Unterstützt Selbstständigkeitsbestrebungen der Kinder.
- Beteiligt die Kinder bei der Planung von Raumänderungen und bei der Regelfindung in den einzelnen Spielbereichen.
- Achtet darauf, dass die Materialien übersichtlich und für alle Kinder erreichbar angeordnet sind.
- Unterstützt die Kinder beim selbstständigen Aufräumen.

## **Spiel- und Lernmaterial**

### ***Begriffserklärung***

Als Spiel- und Lernmaterial wird das in unserer Einrichtung vorhandene frei zugängliche oder auch zur angeleiteten Beschäftigung gedachte Angebot an Materialien verstanden.

### ***Bedeutung***

Das Spiel mit unterschiedlichen Materialien kann als dominante Lernform im Kindesalter verstanden werden. Aus diesem Grund müssen vielfältige Spielmittel und Materialien, die altersentsprechend sind und die Interessen der Kinder berücksichtigen, zur Verfügung stehen.

### ***Ziele***

Die Kinder:

- Finden vielfältige Spielsachen und Materialien vor und spielen gerne damit.
- Können zwischen unterschiedlichen Materialien je nach Entwicklungsstand und Neigungen auswählen.
- Können zwischen strukturierten und unstrukturierten Materialien auswählen.
- Kennen und nutzen die vorhandenen Spielsachen und Materialien in ihrer Funktion.
- Entwickeln Freude und Spaß am Lernen.



## ***Vorbereitung***

Die Erzieherin/ der Erzieher achtet darauf, dass die nachfolgend aufgeführten Materialien und Spielsachen in ausreichender Zahl und auf das Alter der Kinder abgestimmt vorhanden und nicht beschädigt oder unvollständig sind:

- Lege, Bau – und Konstruktionsmaterial
- Material für Malen, Zeichnen, kreativem Arbeiten mit wertfreiem Material
- Werkzeuge und Materialangebot für Werken
- Kleider und Hilfsmittel für Rollenspiele
- Bilderbücher
- Instrumente und Objekte zum Beobachten und Experimentieren
- Objekte zum Ausstellen und Betrachten
- Geduldspiele
- Didaktische Spiele, Arbeitsblätter, Gesellschaftsspiele
- Geräte und Hilfsmittel für Turnen und Bewegungsspiele
- Instrumente und Hilfsmittel für Musik und Rhythmus
- Arbeitsgeräte für hauswirtschaftliche Tätigkeiten
- Möglichkeiten für audiovisuelle Erlebnisse

## ***Durchführung und Nachbereitung***

Während der Spielzeit der Kinder begleiten die pädagogischen Fachkräfte den angemessenen Umgang mit Materialien und Spielsachen und stellt sicher, dass allen Kindern die Funktionen der Geräte und die Regeln der Spiele bekannt sind. Die MitarbeiterInnen überprüfen die vorhandenen Materialien und Spielsachen ständig auf ihre Funktionstüchtigkeit. Verbrauchte Materialien werden umgehend wiederbeschafft.

## ***Erzieherische Werthaltung***

Die Erzieherin/ der Erzieher:

- Führt die Kinder in die Spielregeln ein, so dass ein selbständiges Spiel der Kinder möglich wird.
- Ordnet die Spiele so an, dass alle Kinder sich leicht orientieren können.
- Ermutigt die Kinder zum Ausprobieren und Anwenden der Materialien und Spielsachen.

- Unterstützt die Kinder bei Fragen und Problemen, die sie selbst nicht lösen können.
- Spielt und bastelt selbst mit Freude mit den Kindern zusammen.
- Vereinbart mit den Kindern Regeln für den Umgang.
- Ermutigt die Kinder, Materialien nach Absprache mit der anderen Gruppe zu nutzen.
- Erlaubt den Kindern zeitweise und mit deren Absprache Spielmaterialien von zu Hause mitzubringen.

## **Freispiel**

### ***Begriffserklärung***

Freispiel bezeichnet diejenigen Aktivitäten der Kinder, bei denen sie sich allein oder mit anderen intensiv beschäftigen und sich dabei durch Eigentätigkeit selbst bilden. Eine anregungsreiche und vielfältige Umgebung trägt dazu bei, dass Kinder zu selbstständigem Tun in der Einrichtung motiviert werden.

### ***Bedeutung***

In einer stark die eigenständigen Persönlichkeit voraussetzenden Gesellschaft müssen Kinder sehr früh lernen, selbstständig zu entscheiden und zu handeln. Zugleich müssen sie darin gefördert werden, mit anderen Kindern zusammen zu spielen, Konflikte zu lösen und sich im Einzelfall auch einmal durchzusetzen.

Und sie müssen lernen, eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln, sich selbst zu motivieren und zu konzentrieren. Im Freispiel können alle personalen, sozialen und intellektuellen Kompetenzen gefördert werden.

### ***Ziele***

Die Kinder:

- Lernen zunehmend selbstständig und ausdauernd zu spielen.
- Gehen mit den vorhandenen Materialien und Spielsachen eigenständig und kreativ um.
- Können Spielprozesse selbstständig initiieren und umsetzen.
- Suchen eigenständig Spielpartner und finden Lösungen für auftauchende Konflikte.

- Entwickeln vielfältige Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit anderen Kindern oder mit dem Spielmaterial.

### **Vorbereitung:**

Die Erzieherin/ der Erzieher sorgt für eine angenehme Atmosphäre, in der sich alle Kinder angenommen und sicher fühlen. Die Räume sind ansprechend gestaltet und fordern zum Spielen auf. Das Material ist vielfältig und erlaubt eine selbstständige und kreative Nutzung. Die Kinder kennen die einzelnen Spiel- und Aufenthaltsbereiche und entscheiden selber darüber, wer, wo mit wem spielt.

### **Durchführung:**

Während der Freispielzeit achtet die Erzieherin/der Erzieher insbesondere auf die Kinder, die nicht wissen, was sie tun sollen, oder die andere Schwierigkeiten haben. Sie/ Er lässt Langeweile zu, gibt aber gegebenenfalls auch Unterstützung und macht Vorschläge. Außerdem setzt sie/ er da Grenzen, wo es erforderlich ist und wo die Kinder die Regeln nicht von selbst einhalten.

### **Nachbereitung:**

Nach der Freispielzeit gestaltet die Erzieherin/der Erzieher den Übergang kindgerecht, damit die Kinder gemeinsam aufräumen können. Sie/ Er unterstützt da, wo es angemessen erscheint.

### ***Pädagogische Werthaltung***

Die Erzieherin/ der Erzieher:

- Gestaltet eine angenehme, entspannte und angstfreie Atmosphäre.
- Unterstützt die Kinder durch Mitspielen oder durch Zur -Verfügung-Stellen von Materialien.
- Hilft bei Konflikten, die Kinder selbst nicht lösen können.
- Beobachtet die Kinder und lernt so ihre Stärken und Schwächen kennen.
- Spricht freundlich und aufmerksam mit jedem Kind.
- Unterstützt Einzelinteressen und ermöglicht die Verfolgung der Vorhaben einzelner Kinder insbesondere durch Unterstützung bei der Materialbeschaffung.
- Steht den Kindern als verlässlicher Ansprechpartner zur Verfügung.

# **Kleingruppenangebot**

## ***Begriffserklärung***

Als Kleingruppenangebot werden diejenigen Aktivitäten in unserer Einrichtung benannt, die von einer(m) ErzieherIn ausgehen und sich an eine spontan oder gezielt zusammengesetzte Kleingruppe richten. Solche Angebote zielen auf wichtige, entwicklungsfördernde Aspekte.

## ***Bedeutung***

Während die Kinder im Freispiel die Möglichkeit haben, nach ihren eigenen Interessen und Vorlieben zu spielen, zu lernen und zu arbeiten, zielen die Kleingruppenangebote darauf ab, die Kinder durch konkrete Angebote zu zusätzlichen Spielaktivitäten zu motivieren, um ihren Erfahrungsschatz zu erweitern und zu intensivieren.

## ***Ziele***

Die Kinder:

- Werden altersspezifisch gefördert.
- Eignen sich vielfältiges Wissen an.
- Entwickeln vielfältige Handlungskompetenzen.
- Beteiligen sich aktiv an gemeinsamen Spiel- und Lernprozessen.

## ***Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung***

### ***Vorbereitung:***

Kleingruppenangebote finden entweder gezielt am Vormittag während des Freispiels statt oder am Nachmittag, in Form von Gruppenangeboten. Die Themen orientieren sich an der jeweils stattfindenden Projektarbeit, an wichtigen aktuellen oder jahreszeitlichen Themen, an spontanen Ideen und Einfällen der Kinder oder an den jeweiligen Projekten.

### ***Durchführung:***

Während der Durchführung achtet die Erzieherin/ der Erzieher darauf, dass alle Kinder angemessen beteiligt sind. Sie/Er unterstützt insbesondere die Kinder, die Schwierigkeiten haben, und nutzt die Zeit zur Beobachtung einzelner Kinder.

### **Nachbereitung:**

Nach der Durchführung macht sich die Erzieherin/der Erzieher Notizen über die Art der Teilnahme der Kinder, deren Äußerungen etc. Und bezieht diese in die Planung zukünftiger Angebote mit ein.

### ***Pädagogische Werthaltung***

Die Erzieherin/ der Erzieher

- Greift Vorschläge und Ideen der Kinder auf, entwickelt diese gegebenenfalls mit den Kindern weiter.
- Wählt interessante und anregungsreiche Themen aus.
- Motiviert die Kinder zum Mitmachen und lobt entstandene Ergebnisse.
- Sichert eine entspannte und positive Atmosphäre.
- Beobachtet Verhalten und Mitarbeit der Kinder.

## **Gesamtgruppenangebote**

### ***Begriffserklärung***

Gesamtgruppenangebote betreffen alle Angebote, die mit der Gesamtgruppe durchgeführt werden und entweder von einem/einer ErzieherIn oder auch vom Gruppenteam angeleitet werden.

### ***Bedeutung***

Die Kinder sollen ihre Gruppe erfahren und sich auch in einer Großgruppe frei bewegen, ihre Wünsche und Bedürfnisse äußern können. Die Kinder erleben die Gemeinsamkeit und das Zusammengehörigkeitsgefühl in ihrer Gruppengemeinschaft durch gemeinsame Spiele, Lieder, Aktionen und Angeboten.

### ***Ziele***

Die Kinder:

- Erfahren das Gruppengeschehen.
- Lernen einerseits das Durchsetzen ihrer Wünsche und Bedürfnisse, andererseits aber auch das Zurückstellen ihrer eigenen Person.
- Erweitern ihren Wissensschatz.
- Erleben altes und neues Spiel – und Liedgut.
- Stärken ihr Zusammengehörigkeitsgefühl

## ***Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung***

### **Vorbereitung:**

Gesamtgruppenangebote finden je nach Planung statt und orientieren sich an dem jeweiligen Projekt oder an der jeweiligen Situation.

Die Angebote finden entweder im Stuhlkreis, im Sitzkreis auf dem Boden statt, oder bei Erzählungen in einer gemütlichen Ecke des Gruppenraumes, können aber auch je nach der Angebotslage einen anderen Aktionsrahmen finden.

### **Durchführung:**

Die Erzieherin/ der Erzieher achtet in der Großgruppe besonders darauf, dass alle Kinder angemessen beteiligt werden und auch die Kinder, die sonst noch Schwierigkeiten haben, besondere Hilfestellung erfahren.

Er/Sie nimmt Anregungen und Wünsche von Kindern an und geht auf diese angemessen ein.

### **Nachbereitung:**

Die Erzieherin/der Erzieher reflektiert, ob das Thema für die Kinder angemessen und nachvollziehbar war. Konnten alle Kinder aktiv teilnehmen, sich selber einbringen? Wie wurden auch die ganz jungen Kinder mit einbezogen?

## **Pädagogische Werthaltung**

Siehe Kleingruppenangebot

# **Schulvorbereitende Maßnahmen**

## ***Begriffserklärung***

Schulvorbereitung in der Kita umfasst alle Maßnahmen, die dazu beitragen, die Schulfähigkeit der Kinder, die unmittelbar vor dem Übergang in die Schule stehen, zu optimieren und ihnen den Übergang vom Kindergarten in die Schule zu erleichtern.

## ***Bedeutung***

Schulvorbereitung ist eine Maßnahme, die sich auch an der Vorstellung von Schulfähigkeit orientiert. Sie ist keine feststehende Größe, sondern eine Beurteilung in Abhängigkeit politischer, persönlicher, pädagogischer und gesellschaftlicher Gegebenheiten. Ein Schulfähigkeitsprofil wird von der aufnehmenden Grundschule erstellt.

Der Aufgabenbereich der Kita liegt sowohl in der optimalen Gestaltung von Angeboten zur Erlangung der körperlichen, geistigen und sozialen Voraussetzung für den Schulbesuch, als auch in der Kooperation mit der Schule. Die Erfassung des Entwicklungsstandes des Kindes stellt dabei die Voraussetzung für die Bereitstellung von Angeboten und Maßnahmen sowie die gezielte Förderung.

## ***Ziele***

Die Kinder:

- Spüren, dass sie zu einer besonderen Zielgruppe in der Kita gehören.
- Machen sich mit dem neuen Lebensabschnitt vertraut und freuen sich auf die Schule.
- Verfügen über das notwendige Maß an Selbstständigkeit, an angemessenem Sozialverhalten, religiösem Werteverhalten, emotionaler Ausgewogenheit, entsprechendem Lern – und Arbeitsverhalten, altersgemäßer Grob – und Feinmotorik, Sprachentwicklung, Wahrnehmung, Kreativität und allgemeinem Entwicklungsstand.

### ***Vorbereitung***

Das Gruppenteam sorgt dafür, dass folgende Voraussetzungen geschaffen sind:

- ausreichendes, anregendes und anspruchsvolles Spielmaterial für die 5 und 6 – jährigen.
- Elemente / Medien aus der Schule zum „Schule“ spielen.
- Verantwortliche Übernahme von Aufgaben durch die „Schlaufüchse“.
- Besondere Bereiche Aktionen, die in der Verantwortung der Schlaufüchse stehen und gesondert von Ihnen genutzt werden dürfen.
- Unsere „Schlaufüchse“ genießen gewisse Privilegien (Übernachtungsaktion, Exkursionen, Schulweg kennen lernen, ihre Schule kennen lernen etc.)

### ***Durchführung und Nachbereitung***

Es findet wöchentlich mindestens ein Angebot statt, das für die „Schlaufüchse“ zugeschnitten ist. Das Angebot orientiert sich an dem Entwicklungsstand und den Interessen der Kinder. Es berücksichtigt vorhandene spezifische Stärken und Schwächen einzelner Kinder. Bei der Durchführung achtet die Erzieherin/der Erzieher darauf, dass alle Kinder angemessen beteiligt werden.

### ***Pädagogische Werthaltung***

Die Erzieherin/ der Erzieher:

- Beobachtet sorgfältig den Entwicklungsstand der Kinder und bezieht diesen in die Vorbereitungen mit ein.
- Sucht gemeinsam mit den Kindern Themen und Materialien aus, die den Bedürfnissen und Interessen der Kinder entsprechen.
- Fördert die kindliche Neugier und den Wissensdurst.
- Unterstützt alle Kinder, - angemessen ihrem jeweiligen Entwicklungsstand.
- Informiert die Eltern über den Stand der Entwicklung und führt ein Informationsgespräch.



# **Förderliches Erziehverhalten**

## **Begriffserklärung**

Unter förderlichem ErzieherInnenverhalten wird jedes nonverbale oder verbale Verhalten des/der ErzieherIn in einer positiven, unterstützend wirkenden Interaktion mit Kindern verstanden.

## **Bedeutung**

ErzieherInnen sind neben den Eltern wichtige Vorbilder. Sie befinden sich in der Arbeit mit Kindern ständig in einer wechselseitigen Kommunikationssituation. Für die Entwicklung des Kindes sind die früh erlebten Bindung– und Beziehungserfahrungen von großer Bedeutung.

## **Ziele**

Die Kinder:

- Fühlen sich sicher und angenommen.
- Können in der Kita positive Bindungen aufbauen und damit ihre Erfahrungen erweitern, ergänzen und ausgleichen.
- Erleben eine angenehme Gruppenatmosphäre.
- Entwickeln ein positives Selbst – und Weltbild.
- Lernen den Alltag auch mit seinen Konflikten und Krisen zunehmend selbständig zu bewältigen.

## **Der Erzieher/Die Erzieherin:**

- Entwickelt eine Beziehung zum Kind, die durch gegenseitige Achtung, Wertschätzung, Toleranz und Partnerschaftlichkeit geprägt ist.
- Weiß um unterschiedliche individuelle Entwicklungen der Kinder und kennt deren Bedürfnisse.
- Ist sich der Verantwortung und der Bedeutung seines/ihres Verhaltens bewusst.

### ***Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung***

Der Erzieher/Die Erzieherin:

- Nimmt zu jedem Kind mehrmals täglich Kontakt auf.
- Reagiert einfühlsam auf die Bedürfnisäußerungen der Kinder.
- Gibt emotional Zuwendung über häufigen Blickkontakt.
- Regt die Kinder an, ihre eigenen Meinungen und Wünsche zu äußern.
- Räumt Kindern Handlung – und Entscheidungsfreiräume ein und begleitet situationsbedingt.
- Entwickelt und hinterfragt Regeln des Zusammenlebens mit den Kindern.
- Lässt Körperkontakt zu.
- Ist in ihrem Verhalten transparent, gerecht und ehrlich.
- Spendet Trost und Mitgefühl.
- Stimmt ihr Verhalten mit dem Team ab und sorgt so für einen reibungslosen Tagesverlauf.
- Reflektiert mögliche Voreingenommenheit und Vorurteile einzelnen Kindern gegenüber.

### ***Pädagogische Werthaltung***

Der Erzieher/Die Erzieherin ist sich ihrer Schlüsselfunktion als RepräsentantIn der pädagogischen Kultur unserer Einrichtung bewusst. Der ständigen Reflexion des eigenen Verhaltens misst er/sie eine hohe Bedeutung bei und nimmt dies als Chance, eigene Schwächen zu erkennen und diese auszugleichen.

# **Elterngespräch**

## ***Begriffserklärung***

Ein Elterngespräch ist ein zeitlich vorstrukturierter Austausch mit den Eltern über die Entwicklung ihres Kindes und über die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung. Elterngespräche finden nach Bedarf statt, mindestens aber einmal im Jahr.

## ***Bedeutung***

Die Kita übernimmt für einen Teil des Tages die Mitverantwortung für Erziehung, Bildung und Betreuung eines Kindes.

Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, gilt es, Eltern als Partner zu akzeptieren und ernst zu nehmen. Nur im Dialog können Eltern und ErzieherInnen erfahren, wie sich das Kind verhält, welche Fortschritte es in seiner Entwicklung macht und wo im Einzelnen noch Förderbedarf besteht.

## ***Ziele***

Die Eltern:

- Sind über den Entwicklungsstand ihres Kindes informiert.
- Erhalten Information und Unterstützung bei etwaigen Entwicklungsverzögerungen.
- Beteiligen sich aktiv an der Erziehung, Bildung und Betreuung ihres Kindes in der Einrichtung.
- Entwickeln Vertrauen zu den pädagogischen Fachkräften und fühlen sich in der Einrichtung wohl.
- Gegenseitige Wertschätzung ist zum Erreichen unserer Ziele unerlässlich.

Erzieher/ Erzieherinnen:

- Wissen um die Interessen und Bedürfnisse der Eltern.
- Gewinnen einen Einblick in die familiäre Umgebung des Kindes.

## ***Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung***

### ***Vorbereitung***

Spätestens eine Woche vor dem anberaumten Termin sichtet der Erzieher/die Erzieherin die Beobachtungsbogen und beobachtet das Kind genauer hinsichtlich seiner Spiel- und Lerngewohnheiten.

Vor dem Gespräch stellt sie alle Unterlagen zusammen und formuliert Gesprächsziele.

Der Dokumentationsbogen zum Elterngespräch wird ausgefüllt und dient der weiteren Vorbereitung.

### ***Durchführung***

Das Gespräch findet in einer geräuscharmen, angenehmen und vorbereiteten Umgebung statt und dauert möglichst nicht länger als eine Stunde.

Folgende Phasen dienen der Orientierung:

- Begrüßung und Kontaktaufnahme.
- Kurze Benennung des Gesprächsanlasses.
- Darstellung der Entwicklung, der Spielgewohnheiten- und Partner des Kindes, auch anhand von Beispielen.
- Rückfrage an die Eltern, inwiefern sie die Sichtweite teilen, wie sie ihr Kind sehen, was es zu Hause tut etc.
- Zusammenfassung und Vereinbarung (Stärken des Kindes, evtl. Förderbedarf).
- Rückfrage nach den Wünschen der Eltern in Bezug auf die Arbeit der Kita.
- Abschluss und Verabschiedung.

### ***Nachbereitung***

Nach dem Gespräch werden die Ergebnisse dokumentiert, das Gruppenteam, oder auch das Gesamtteam über mögliche Absprachen informiert und erforderliche zusätzliche Fördermaßnahmen in Angriff genommen.

### ***Pädagogische Werthaltung***

Der Erzieher/Die Erzieherin

- Schafft eine angenehme und vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre.
- Vermittelt den Eltern Wertschätzung und Akzeptanz.
- Informiert die Eltern klar und verständlich und stellt die Stärken des Kindes in den Vordergrund.
- Achtet auf ein ausgewogenes Verhältnis von Zuhören und Sprechen seitens der beteiligten Gesprächspartner.
- Gibt bei Bedarf konkrete Hinweise auf Hilfen und Fördermaßnahmen.

## **Elternabend**

### ***Begriffserklärung***

Elternabende dienen der umfassenden Information der Eltern über die Arbeit in der Kindertageseinrichtung, über pädagogische Fragen allgemein und über die Pflege der gemeinsamen Beziehungen. Außerdem fördern sie den Austausch der Eltern untereinander. Elternabende können je nach Thema entweder gruppen-übergreifend oder gruppenbezogen durchgeführt werden.

### ***Bedeutung***

Elternabende erlauben die umfassende Information aller Eltern und gegenseitigen Austausch. Je informierter die Eltern über die Arbeit in der Kita sind, umso eher können sie unsere Arbeit einschätzen und bewerten.

### ***Ziele***

Die Eltern

- Sind über das Selbstverständnis und die Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit umfassend informiert.
- Erfahren Neues zu aktuellen pädagogischen Themen.
- Nehmen die Möglichkeit zum Austausch mit anderen Eltern wahr.
- Werden als Erziehungspartner wahrgenommen und unterstützt.

### ***Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung***

#### ***Vorbereitung***

Die Durchführung eines Elternabends wird im Gesamtteam beschlossen. Das Team setzt die Ziele des Elternabends fest, plant die einzelnen Abschnitte, legt die Verantwortlichkeiten fest und organisiert die Durchführung.

Wichtige Elemente der Planung sind Themenauswahl, Raumauswahl, Methodenauswahl und Medienauswahl.

### ***Durchführung***

Die gesamte Durchführung wird von verschiedenen ErzieherInnen moderiert. Wichtig ist, dass die Eltern fest mit einbezogen sind und das informative und anregende Medien eingesetzt werden.

### ***Nachbereitung***

Es wird ein Protokoll angefertigt, im Rahmen der Teamarbeit erfolgt ein Feedback – vor dessen Hintergrund dann Vorschläge zur Gestaltung weiterer Elternabende entwickelt werden.

### ***Pädagogische Werthaltung***

Der Erzieher/Die Erzieherinnen

- Vermitteln eine freundliche und positive Atmosphäre.
- Sichern durch Planung und Durchführung einen reibungslosen Ablauf.
- Geben kompetente und anschauliche Einblicke in die Arbeit.

# **Umgang mit Elternbeschwerden**

## ***Begriffsdefinition***

Eine Beschwerde ist Ausdruck einer Unzufriedenheit mit einem Vorkommnis oder einem Zustand in der Einrichtung. Sie können mündlich, schriftlich oder informell (über dritte) abgegeben werden.

## ***Bedeutung***

Beschwerden werden im Allgemeinen nicht gerne gehört oder gelesen. Im Qualitätsmanagement sind sie jedoch wichtige Informationshinweise, die darüber Auskunft geben können, wo Schwachstellen oder Fehlerhäufungen in unserer Einrichtung sind.

Beschwerden müssen nicht immer zutreffend oder begründet sein, trotzdem enthalten alle Beschwerden wichtige Botschaften, (z. B. „Ich bin verärgert“, „ich fühle mich nicht ernst genommen“), die unbedingt aufgegriffen und bearbeitet werden müssen.

Beschwerden, die unterdrückt werden, verwandeln sich häufig in Gerüchte und können auf lange Sicht das Bild der sonst guten Einrichtung nachhaltig schädigen.

## ***Ziele***

- Beschwerden werden schnell bearbeitet und, falls unsere Einrichtung fehlerhaft gehandelt hat, wird der entsprechende Mangel/Fehler so schnell wie möglich behoben.
- Beschwerden werden zu Verbesserungsvorschlägen im Team
- Die MitarbeiterInnen können bei der Entgegennahme von Beschwerden zwischen emotionaler und sachlicher Information differenzieren.

## ***Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung***

### ***Vorbereitung/Durchführung***

- Interessen und Verständnis für die Beschwerde zeigen.
- Nachfragen, ob man den Beschwerdeanlass richtig verstanden hat.
- Die Sichtweise des Beschwerdeführers bestätigen und sich für den Fall, dass er im Recht ist, entschuldigen.

Hat er nur teilweise Recht, aufzeigen, wo man übereinstimmt und wo nicht. Hat er Unrecht, um Verständnis bitten, dass man keine Abhilfe schaffen kann.

Werden Beschwerden im unverschämten Ton vorgebracht, um Sachlichkeit bitten und sich gegebenenfalls gegen Beleidigungen verwahren.

- Nach Lösungen für den Einzelfall suchen.
- Zum Ausdruck bringen, dass man dafür sorgen wird, dass sich der Fehler nicht noch einmal wiederholt.
- Das Gespräch positiv beenden.

Bei sehr komplexen Gesprächen kann es dienlich sein, das Gespräch bei Punkt 4 zu beenden, und zu einem späteren Zeitpunkt fortzusetzen, nachdem die Beschwerde intern reflektiert wurde.

Nachbereitung

Der Beschwerdeanlass wird dokumentiert und das Gesamtteam gegebenenfalls umgehend informiert.

### ***Pädagogische Werthaltung***

Der Erzieher/Die Erzieherin

- Tritt während des Beschwerdegespräches stets freundlich auf.
- Bringt zum Ausdruck, dass sie die Beschwerde ernst nimmt.
- Benennt Fehler oder Mängel konkret, weist aber keinem die Schuld zu.
- Übernimmt die Verantwortung für die Behebung des Problems.
- Weist offensichtlich ungerechtfertigte Beschwerden freundlich und bestimmt zurück.



# **Die verschiedenen Verantwortungsbereiche**

## **Leitung**

Die Leitung trägt die Gesamtverantwortung für die Einrichtung im konzeptionellen und pädagogischen Bereich sowie in allen organisatorischen Belangen, insoweit sich nicht der Träger einzelne Bereiche vorbehält.

## **Aufgaben:**

### **1. Zusammenarbeit mit dem Träger:**

- Information über alle wichtigen, die Einrichtung betreffenden Belange.
- Einbeziehen des Trägers bei allen grundlegenden konzeptionellen Entscheidungen.
- Beratung bei allen das Dienstleistungsangebot der Einrichtung betreffenden Veränderungsmaßnahmen.
- Verwaltung der im Rahmen des Budgets anvertrauten Mittel.

### **2. Pädagogische Arbeit:**

- Aufbau bzw. Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption mit dem Team.
- Pädagogische Planung mit dem Team.
- Diskussion und Reflexion der pädagogischen Arbeit mit dem Team vor dem Hintergrund der aktuellen pädagogischen Fachdiskussion.

### **3. Personalführung:**

- Organisation und Führung des Gesamtteams.
- Gestaltung des Dienstplans und Überwachung der Arbeitszeit der MitarbeiterInnen.
- Betreuung, Motivation und fachliche Beratung der MitarbeiterInnen.

#### **4. Betriebsführung und Organisation:**

- Aufnahme der Kinder
- Gestaltung des Dienstplans
- Durchführung von Verwaltungsaufgaben
- Umsetzung der Sicherheitsvorschriften

#### **5. Zusammenarbeit mit den Eltern:**

- Durchführung von Elternveranstaltungen in Zusammenarbeit mit dem Team
- Umfassende Informationen der Eltern
- Beratung und Unterstützung des Elternbeirats
- Einberufung und Führung des Gremiums: Rat der Tageseinrichtung

#### **6. Zusammenarbeit mit Behörden und Institutionen:**

- Kooperation mit anderen sozialen Diensten
- Kooperation mit Ausbildungseinrichtungen
- Kooperation mit verbindlichen Gremien
- Kooperation mit dem Netzwerk des katholischen FZ

#### ***Entscheidungsbefugnisse***

- Letztverantwortung für alle Entscheidungen im Rahmen der vom Träger übertragenden Aufgaben
- Dienstplangestaltung (Dienstplan, Überstunden, Urlaubsplanung, gruppenübergreifender Personaleinsatz)
- Pädagogische Entscheidungen, insbesondere in Konfliktsituationen oder bei Unklarheiten
- Budgetvereinbarungen
- Platzvergabe in Absprache mit dem Träger und dem Rat der Tageseinrichtung

## ***Gruppenleitung***

### **Verantwortungsbereich**

Die Gruppenleitung trägt die Verantwortung für die pädagogische Arbeit in ihrer Gruppe, insbesondere für die Umsetzung der Konzeption im pädagogischen Alltag, die dazugehörigen Elternkontakte, die Vollständigkeit der Dokumentationsunterlagen und die Umsetzung der Teambeschlüsse.

### ***Aufgaben***

- Sicherstellung der Umsetzung der Konzeption auf Gruppenebene
- Moderation des Gruppenteams
- Koordination der Aufgabenverteilung im Gruppenteam
- Anleitung von Praktikanten/Praktikantinnen
- Pflege des Dokumentationssystem
- Planung und Durchführung der Elternarbeit

### ***Entscheidungsbefugnisse***

- Letztverantwortung für alle die Gruppe betreffenden Entscheidungen
- Arbeitsaufteilung im Gruppenteam
- Pädagogische Entscheidungen bei Konfliktsituationen und Unsicherheiten
- Entscheidung über Materialanschaffung sowie Verwaltung des Gruppenetats

## ***Pädagogische Fachkraft/Zweitkraft***

### ***Verantwortungsbereich***

Der Verantwortungsbereich der pädagogischen Fachkraft in Absprache mit der Gruppenleitung umfasst die pädagogische Arbeit mit dem einzelnen Kind, einer Teilgruppe oder der gesamten Kindergruppe sowie die dazugehörigen Elternkontakte.

Dazu kommen individuelle gruppenübergreifende Aufgabenbereiche entsprechend der Aufgabenteilung im Gesamtteam sowie auch im hauswirtschaftlichen Bereich.

### ***Aufgaben***

- Vorbereitung, Durchführung und Reflexion pädagogischer Angebote
- Beobachtung und Lenkung der Gruppe während des Freispiels
- Beobachtung und Einschätzung des Entwicklungsstandes der einzelnen Kinder
- Austausch und Weitergabe von Informationen an die Teamkolleginnen
- Mitarbeit bei der Vorbereitung und Durchführung von Elterngesprächen, Elternabenden
- Vertretung der Gruppenleitung nach Absprache
- Organisation und Durchführung hauswirtschaftlicher Tätigkeiten nach Absprache im Gesamtteam

### ***Entscheidungsbefugnisse***

- Pädagogische Entscheidungen in konkreten Einzelsituationen
- Entscheidungen im Rahmen der Übertragung spezifischer Arbeitsaufträge bzw. Aufgabenbereiche

## **Gesamtteam**

### **Zusammensetzung**

Das Gesamtteam umfasst alle pädagogischen MitarbeiterInnen und PraktikantInnen. Sitzungen im Gesamtteam finden regelmäßig statt und dauern maximal 2 Stunden.

### **Aufgaben**

- Konstruktion und Weiterentwicklung des Dienstleistungsangebots, der pädagogischen Konzeption und der einzelnen Leistungen
- Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität der Einrichtung
- Diskussion fachlicher Entwicklungen.
- Organisation, Planung und Koordination gemeinsamer Vorhaben
- Pflege und Weiterentwicklung einer gemeinsamen Teamkultur
- Diskussion von Anregungen und Impulsen aus Fortbildungsveranstaltungen

### **Zuständigkeit und Mitverantwortung**

- Weiterentwicklung einzelner Elemente der Konzeption
- Festlegung von übergreifenden Themen und Veranstaltungen
- Delegation von Aufgaben an Teilgruppen

Entscheidungen im Gesamtteam werden nach dem Mehrheitsprinzip herbeigeführt. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme der Leitung. Dem Träger bzw. der Leitung steht ein Vetorecht zu.

### **Verantwortung/Moderation**

Leitung oder nach Absprache auch andere Teammitglieder

### **Protokollführung**

Teammitglieder im Wechsel

## **Gruppenteam**

### **Zusammensetzung**

Das Gruppenteam besteht aus Gruppenleitung und den Gruppenmitarbeitern sowie evtl. Praktikanten. Sitzungen finden alle 14 Tage statt und dauern ca. 1 Stunde.

### **Aufgaben**

- Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität auf Gruppenebene
- Besprechung der Aufgabenverteilung im Team.
- Planung, Durchführung und Reflexion der pädagogischen Arbeit
- Planung, Durchführung und Reflexion der Elternarbeit
- Gegenseitiger Austausch über das Gruppengeschehen
- Fallbesprechungen

### **Zuständigkeit und Entscheidungsbefugnisse**

- Gestaltung der pädagogischen Arbeit im Gruppenalltag
- Gestaltung der Elternarbeit/Elterngespräche im Gruppenrahmen
- Förderung von Kindern mit bestimmten Problemen

Entscheidungen im Gruppenteam werden nach dem Mehrheitsprinzip herbeigeführt.

Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme der Gruppenleitung. Der Leitung steht ein Vetorecht zu.

### **Verantwortung/ Moderation**

Gruppenleitung

### **Protokollführung**

Teammitglieder im Wechsel

# **Mitarbeiterauswahl**

## ***Begriffsbestimmung***

Die Mitarbeiterauswahl beschreibt das Verfahren der bewussten und fairen Auswahl neuer MitarbeiterInnen. Es soll gewährleisten, dass der/die zukünftige MitarbeiterIn fachlich und menschlich zum Team passt.

## ***Ziele***

Die bewusste Auswahl

- Erlaubt eine hohe Kontinuität der pädagogischen Auswahl.
- Sichert die Gesamtqualität der Einrichtung
- Ermöglicht ein weiterhin gutes Betriebsklima

## ***Vorbereitung und Durchführung***

1. Klärung des Anforderungsprofils der zu besetzenden Stelle.
2. Detaillierte Stellenausschreibung
3. Durchsicht der Bewerbungsunterlagen durch die Leitung und ein Teammitglied
4. Ausgewählte Bewerberinnen zum Vorstellungsgespräch und zur Probearbeit einladen.
5. Vorstellung der ausgewählten Bewerberinnen im Team.
6. Vorlage mit Begründung beim Träger.
7. Entscheidung durch den Träger.

## ***Pädagogische Werthaltung***

Die Leitung

- Wählt die ins engere Verfahren kommenden BewerberInnen gezielt aus.
- Verhält sich ihnen gegenüber offen, fair und unterstützt sie im Bewerbungsgespräch und in der Probearbeit.
- Diskutiert über die Qualität der BewerberInnen frei von persönlichen Beziehungen.
- Eine Dokumentation zum Bewerbungsgespräch hilft bei der Auswahl

# **Praktikantenanleitung**

## ***Begriffserklärung***

Die Praktikantenanleitung bezieht sich auf alle in der Kita anwesenden Personen, die sich in der Ausbildung befinden. Alle Teammitglieder tragen dazu bei, dass die Ausbildung der Praktikantinnen/Praktikanten optimal gelingt.

(Bei den nachfolgenden Ausführungen sind grundsätzlich Praktikant und/oder Praktikantin gemeint).

## ***Die Praktikantinnen/ Praktikanten***

- Lernen die Kita im Hinblick auf seine konzeptionelle Gestalt kennen und verstehen.
- Lernen wichtige Arbeitsabläufe kennen und übernehmen zunehmend Teilaspekte der Arbeit selbstverantwortlich.
- Sammeln Erfahrungen in der praktischen Arbeit und nehmen die Gelegenheit zur Reflexion wahr.

Alle Praktikantinnen/ Praktikanten erhalten einen Anleiter/ eine Anleiterin zugewiesen. Diese führt den Praktikant/ die Praktikantin in die Grundlagen der Arbeit ein und verantwortet die gesamte Praxisanleitung. Dabei ist es wichtig, dass regelmäßige Gespräche stattfinden über Planung und Reflexion.

## ***Pädagogische Werthaltung***

Der Anleiter/ Die Anleiterin

- Geht auf die Persönlichkeit der Praktikantin/ des Praktikanten ein.
- Baut ein Vertrauensverhältnis auf.
- Zeigt eine klare Haltung, setzt Grenzen, vermeidet Bloßstellung.
- Anerkennt die Leistungen, spricht Lob aus, vermeidet überzogene Kritik.
- Zeigt eine Vorbildhaltung und gibt auch eventuelle Fehler zu.



# Öffentlichkeitsarbeit

## ***Begriffserklärung***

Öffentlichkeitsarbeit umfasst alle Formen der Präsentation der Einrichtung in Bild, Schrift oder im Rahmen von öffentlichen Darstellungen.

## ***Ziele***

- Außenstehende lernen die Einrichtung kennen.
- Ein positives Bild der Kita bleibt erhalten
- Der Kita wird eine hohe Qualität und ein klares Profil beigemessen.

## ***Durchführung***

- Materialien zur Präsentation der Einrichtung ( Flyer, Konzeptionsschrift).
- Artikel in den Pfarrnachrichten
- Mitgestalten von Gemeindefeierlichkeiten
- Mitgestaltung des Auftrages und Konzeptes des katholischen FZ

## ***Pädagogische Werthaltung***

Leitung und Mitarbeiterinnen achten darauf, dass

- sie als Personen die Tageseinrichtung positiv repräsentieren,
- das vorhandene Präsentationsmaterial anschaulich und attraktiv wirkt und stets auf dem neuesten Stand ist.

# **Sicherheit**

## ***Begriffserklärung***

Sicherheit umfasst alle Vorsorgemaßnahmen, die dem Schutz der Kinder und MitarbeiterInnen in der Einrichtung dienen.

## ***Ziele***

- Kinder, Eltern, Besucher und MitarbeiterInnen vor Verletzungen bewahren.
- Vorausschauend potenzielle Gefahrenquellen erkennen und rechtzeitig beheben.
- Bei Unfällen die bestmögliche Hilfeleistung bieten.

## ***Durchführung***

- Regelmäßige Gebäudebegehungen innen und außen mit und ohne Sicherheitsbeauftragten.
- Umgehende Instandsetzung reklamierter Sicherheitsmängel
- Wiederkehrende Information der Kinder über mögliche Gefahrenquellen im Haus und im Außengelände.
- Zusammen mit den Kindern werden verständliche Regelungen für das Verhalten in potenziell gefährlichen Bereichen aufgestellt.
- Sicherstellung der notwendigen Aufsichtspflicht durch die ErzieherInnen.
- Schulungen im Bereich der Erste – Hilfe – Maßnahmen und der Brandschutzmaßnahmen für das Personal.
- Brandschutzverordnung, Brandschutzkonzept liegen vor, sind allgemein bekannt und werden den Begebenheiten jeweils neu angepasst.
- Regelmäßige Unterweisungen in allen relevanten Bereichen,- Sicherheit, Unfallverhütung- werden durchgeführt.

## ***Pädagogische Werthaltung***

Alle MitarbeiterInnen

- Achten darauf, dass sich alle Personen gefahrlos in der Kita bewegen können.
- Weisen Kinder auf mögliche Gefahren hin
- Zeigen den Kindern, wie man in Gefahrensituationen angemessen handeln kann.

# Hygiene

## **Begriffserklärung**

Hygiene umfasst alle Maßnahmen, die der Gesundheit von Kindern, Eltern, Besuchern, Mitarbeiterinnen und deren Schutz vor Erkrankung dienen.

## **Ziele**

- Die Kinder kennen mögliche Gefahrenquellen und deren gesundheitliche Auswirkungen.
- Die Mitarbeiterinnen kennen und achten die allgemeinen Hygienevorschriften.
- Alle vom Gesetzgeber veranlassten Vorschriften und Regelungen finden ihre Anwendung.

## **Durchführung**

- Bei ansteckenden Krankheiten dürfen die Kinder die Einrichtung nicht besuchen. (Kriterien des Infektionsschutz- Gesetz).
- Erst der Arzt erteilt die Genehmigung zum weiteren Besuch.
- Im Rahmen des pädagogischen Konzepts werden die Kinder mit hygienischen Vorsorgemaßnahmen vertraut gemacht. (Hände waschen nach dem Toilettengang, vor dem Essen usw.)
- In regelmäßigen Abständen werden die MitarbeiterInnen über die Vorschriften der allgemeinen Hygienemaßnahmen informiert.
- Regelmäßige Unterweisungen werden durchgeführt.
- Turnusmäßige Wasserentnahmen und Überprüfungen werden veranlasst.
- Alle notwendigen hygienischen Hilfsmittel sind ausreichend vorhanden.
- Jährliche Überprüfung des zuständigen Gesundheitsamtes.

## **Pädagogische Werthaltung**

Alle MitarbeiterInnen sind sich dessen bewusst, dass

- Kinder und MitarbeiterInnen permanent in Kindertageseinrichtungen gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt sind.
- Eine Ansteckung letztlich nicht ausgeschlossen werden kann.
- Dass vielfältige Sinneserfahrungen sich in einer „klinischen“ Umgebung nicht realisieren lassen.

## **Schlusswort:**

In den vergangenen Jahren haben sich die Rahmenbedingungen und Herausforderungen in der Arbeit der Kindertageseinrichtungen grundlegend verändert. Die Betreuung von ganz jungen Kindern, die Ganztagsbetreuung, Entstehung und Weiterentwicklung von Familienzentren, KiBiz- Gesetz, Inklusion und vieles mehr sind heute eine Selbstverständlichkeit.

Mit unserer Konzeption, die eine Arbeitskonzeption geworden ist, versuchen wir, den vielfältigen Herausforderungen, gerecht zu werden. Die Konzeption muss all diese Neuerungen, Veränderungen, unsere Erfahrungen im tagtäglichen Umgang mit unseren Kindern, deren Eltern, Familien, dem Träger, u. v. m. berücksichtigen und ständig auch veränderbar sein.

Die Konzeption soll für uns und unsere Einrichtung Richtschnur für die tägliche Praxis sein, die sich an dem hier festgeschriebenen Anspruch immer wieder neu messen lassen muss.

Wir stellen uns dieser Verpflichtung mit der Erkenntnis, dass die Gültigkeit unserer Konzeption fortlaufend an den Bedürfnissen der Kinder, an den sich ständig wandelnden Veränderungen innerhalb unserer Gesellschaft und unseren vorliegenden Rahmenbedingungen zu überprüfen ist. Durch diese Überprüfung versuchen wir, unsere Konzeption ständig weiterzuentwickeln, anzupassen, zu verändern, um sie immer wieder den besten pädagogischen Standards anzugleichen.

Jedem, der die hier vorliegende Konzeption gelesen hat, danken wir für sein Interesse an unserer Arbeit. Fragen, Ideen und Anregungen gegenüber sind wir jederzeit offen und wir würden uns über eine Rückmeldung unserer Leser freuen.

Das Team der katholischen Tageseinrichtung für Kinder  
St. Mariä- Himmelfahrt  
Im Kämpchen 9b